



21.

S. Deger-Jalkotzy

Die Erforschung des Zusammenbruchs der sogenannten Mykenischen Kultur und der sogenannten dunklen Jahrhunderte

in: J. Latacz (ed.), Zweihundert Jahre Homer-Forschung. Rückblick und Ausblick, Colloquium Rauricum 2 (Stuttgart – Leipzig 1991) 127–154

© B.G. Teubner [Springer]
mit freundlicher Genehmigung / with kind permission

Dieses Dokument darf ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden (Lizenz CC BY-NC-ND), gewerbliche Nutzung wird urheberrechtlich verfolgt.

This document is for scientific use only (license CC BY-NC-ND), commercial use of copyrighted material will be prosecuted.

Colloquium Rauricum Band 2

Zweihundert Jahre Homer-Forschung

Rückblick und Ausblick

Herausgegeben von
Joachim Latacz

Mykenische Kommission
der österreichischen Akademie
der Wissenschaften
1010 Wien, Dr. Ignaz Seipel-Platz 2

Ino. Nr. 377



B. G. Teubner Stuttgart und Leipzig 1991

Inhaltsverzeichnis

Joachim Latacz	
Einleitung	1
 I Homer und die archäologische Forschung	
Hans-Günter Buchholz	
Die archäologische Forschung im Zusammenhang mit Homer. Gesamtüberblick	11
Peter Blome	
Die dunklen Jahrhunderte – aufgehellte	45
Stefan Hiller	
Die archäologische Erforschung des griechischen Siedlungsbereiches im 8. Jh. v. Chr.	61
Manfred Korfmann	
Der gegenwärtige Stand der neuen archäologischen Arbeiten in Hisarlık (Troia)	89
 II Homer und die althistorische Forschung	
Gustav Adolf Lehmann	
Die ‚politisch-historischen‘ Beziehungen der Ägäis-Welt des 15.–13. Jh.s v. Chr. zu Ägypten und Vorderasien: einige Hinweise	105
Sigrid Deger-Jalkotzy	
Die Erforschung des Zusammenbruchs der sogenannten mykenischen Kultur und der sogenannten dunklen Jahrhunderte . .	127
Walter Burkert	
Homerstudien und Orient	155
Fritz Gschnitzer	
Zur homerischen Staats- und Gesellschaftsordnung: Grundcharakter und geschichtliche Stellung	182
Kurt A. Raaflaub	
Homer und die Geschichte des 8. Jh.s v. Chr.	205

III Homer und die Sprachwissenschaft

Bernhard Forssman

Schichten in der homerischen Sprache 259

Antonín Bartoněk

Die Erforschung des Verhältnisses des mykenischen
Griechisch zur homerischen Sprachform 289

Günter Neumann

Die homerischen Personennamen. Ihre Position im Rahmen
der Entwicklung des griechischen Namenschatzes 311

IV Mythenforschung und Religionswissenschaft im Zusammenhang mit Homer

Fritz Graf

Religion und Mythologie im Zusammenhang mit Homer:
Forschung und Ausblick 331

V Biographische Forschung zu Homer

Ernst Vogt

Homer – ein großer Schatten? Die Forschungen
zur Person Homers 365

VI Die beiden homerischen Epen: Forschungen zu ihrer Struktur

Joachim Latacz

Die Erforschung der Ilias-Struktur 381

Uvo Hölscher

Zur Erforschung der Strukturen in der Odyssee 415

VII Die beiden homerischen Epen: Methoden ihrer Interpretation

Wolfgang Kullmann

Ergebnisse der motivgeschichtlichen Forschung zu Homer
(Neoanalyse) 425

James P. Holoka	
Homer, Oral Poetry Theory, and Comparative Literature: Major Trends and Controversies in Twentieth-Century Criticism . .	456
Ernst-Richard Schwinge	
Homerische Epen und Erzählforschung	482
Karl Schefold	
Die Bedeutung der Kunstgeschichte für die Datierung der frühgriechischen Epik	513
Abbildungen	527

SIGRID DEGER-JALKOTZY

*Die Erforschung des Zusammenbruchs
der sogenannten mykenischen Kultur
und der sogenannten dunklen Jahrhunderte*

I

Der Untergang der mykenischen Kultur, für die Homerforschung ebenso von Bedeutung wie für die griechische Frühgeschichte, ist eng mit der Entwicklung der archäologischen Erforschung Griechenlands verbunden. Ohne die von dieser Disziplin entdeckten Quellen – auch die schriftlichen Zeugnisse der mykenischen Periode, die Linear B-Texte, verdanken wir bekanntlich der Spatenforschung – hätte die moderne Geschichtsforschung sicher nie die Frühzeit Griechenlands als Hochkulturperiode rekonstruiert, auf deren Untergang ein kultureller Rückgang bis etwa ins 8. Jh. v. Chr. folgte. Weder die historischen Rückerinnerungen der antiken Autoren noch die Erzählungen des frühgriechischen Epos von einem ‚Heroischen Zeitalter‘¹⁾ vermitteln eine Vorstellung über die Kultur, die wir heute als die mykenische bezeichnen. Abgesehen davon, galten diese Berichte in den Augen der positivistischen Geschichtsforschung und der Sagenforschung weite Strecken des vorigen Jahrhunderts hindurch als bar jeder Historizität. Man verwies sie in den Bereich von Sage und dichterischer Fiktion.

Erst mit dem Bekanntwerden der archäologischen Denkmäler der sog. ‚mykenischen‘ Kultur der griechischen Spätbronzezeit (des Späthelladikums) änderte sich in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts die Situation grundlegend. Die zweite Erkenntnis der Archäologen war, daß die mykenische Kultur ein gewaltsames Ende fand, auf das eine Periode kultureller Bedeutungslosigkeit folgte: Bereits 1897 gebrauchen Chr. Tsountas/J. I. Manatt den Terminus ‚Dark Ages‘ oder auch ‚Griechisches Mittelalter‘ für diese Jahrhunderte zwischen dem

Auflösung der bibliogr. Abkürzungen unten S. 152 ff.

¹⁾ Definition und erste umfassende Behandlung bei H.M. Chadwick, *The Heroic Age*, Cambridge 1912 (für Griechenland: 168 ff.). Ferner H.M. und N.K. Chadwick, *The Growth of Literature*, 3 Bde., Cambridge 1932–1940. Mit Bezug auf die Homerischen Epen: C.M. Bowra, *The Meaning of a Heroic Age*, Newcastle 1957; ders., *Heldendichtung. Eine vergleichende Phänomenologie der heroischen Poesie aller Völker und Zeiten*, Stuttgart 1964.

Fall Mykenes und dem, was ebenfalls schon in diesem Buch²⁾ als ‚Homerische Renaissance‘ beschrieben wird.

Der Begriff ‚Griechisches Mittelalter‘ findet sich auch in der deutschsprachigen Forschung, so bei Eduard Meyer³⁾ und bei C. F. Lehmann-Haupt.⁴⁾ Gemeint ist die Periode vom Zusammenbruch der mykenischen Kultur an bis ins 8. Jh., als sich – in Lehmann-Haupt’s Formulierung – „der Schleier der Sagenzeit lüftet“.⁵⁾ Archäologisch sprach man auch von einer ‚geometrischen‘ Periode, hauptsächlich wegen der keramischen Ornamentik.⁶⁾

Insgesamt wird man freilich den Verdacht nicht los, daß die Termini ‚Dark Ages‘, ‚Dunkle Jahrhunderte‘, ‚Griechisches Mittelalter‘ eher den Stand der Forschung ausdrückten als das, was sie bezeichnen sollten.

II

Ein diachroner Überblick über die Erforschung der mykenischen Zeit, ihres Unterganges und der ‚Dark Ages‘ lehrt, daß diesen Zweig der Altertumswissenschaft einige Besonderheiten auszeichnen.

(1) Angewiesen vor allem auf archäologische Quellen, müssen sich die Spezialisten für diese Zeit einer ständigen Vermehrung des Materials und damit einem ständigen Wandel der Forschungsgrundlage anpassen. Keine Forschergeneration kann auf einem Kanon gesicherter Erkenntnisse aufbauen, jede muß sich ihr eigenes Urteil aus dem Material aufs neue ableiten. Das gilt gerade wieder für unsere Gegenwart, wo seit den siebziger Jahren die Materiallage nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ für Überraschungen gesorgt hat. Lediglich die Linear B-Forschung hat – leider, muß man sagen – keinen so großen Materialzuwachs zu verzeichnen.

(2) Bemerkenswert ist ferner die Divergenz der Ergebnisse, zu denen die einzelnen Gelehrten gerade bezüglich des Unterganges der mykenischen Kultur gelangen, doch durchaus auch bezüglich der Rekonstruktion der ‚Dark Ages‘: Sie hat m. E. ihre Ursache im Methodenproblem.

(a) Das gilt zuvörderst für die archäologischen Quellen. Daß sie als Zeugnisse der Sachkultur nur beschränkt aussagekräftig sind für die Frage nach historischen Ereignissen, nach den organisatorischen Leistungen und vor allem nach der höheren Geistigkeit einer Kultur, muß wohl nicht im Detail expliziert werden.

²⁾ Chr. Tsountas/J. I. Manatt, *The Mycenaean Age*, London 1897, 363 ff.

³⁾ *Geschichte des Altertums*, Band III, Neudr. Darmstadt 1981, Kap. V. Für die Entlehnung des Terminus ‚Griechisches Mittelalter‘ aus der Literaturgeschichte ebda., 267 Anm. 2.

⁴⁾ Lehmann-Haupt 1911, 11.

⁵⁾ Lehmann-Haupt 1911, ebda.

⁶⁾ S. dazu den Beitrag von St. Hiller in diesem Band, oben S. 61 ff.

- (b) Die Linear B-Texte wiederum, die im übrigen erst seit einem Vierteljahrhundert auch von anderen Forschungszweigen als vom linguistischen – also auch von Historikern – bearbeitet werden können, sind in sich schwierig zu interpretieren. Außerdem geben sie über den Zusammenbruch des mykenischen Palastsystems, wenn überhaupt, dann nur indirekten Aufschluß: die Schriftlichkeit hat diesen Zusammenbruch nicht überlebt.
- (c) Schließlich spielen hier auch die antiken literarischen Quellen eine Rolle. Mit der Erschließung der mykenischen und der minoischen Kultur durch die Archäologen änderte sich die Haltung vieler Forscher gegenüber den antiken Berichten über die Urgeschichte Griechenlands und über das Heroische Zeitalter. Man erkannte, daß doch nicht alles Erfindung und dichterische Phantasie sein konnte. Namentlich den Homerischen Epen gestand man in steigendem Maße Glaubwürdigkeit zu.

Allerdings ist klar, daß diese Texte nicht als historische Quellen im modernen Wissenschaftsanspruch gesehen werden können. Vielmehr beruhen sie letztlich auf Stoffen, die ihren Ursprung im archaischen Geschichtsbewußtsein einer archaischen Zeit, die somit ihre eigenen Regeln hatten und die mündlich tradiert wurden.⁷⁾

So herrscht bis heute keine Einigung darüber, ob und wie weit die Epen Homers und die übrigen antiken Traditionen als Quellen für die Frühzeit Griechenlands herangezogen werden können.

Ablehnend verhalten sich Forscher wie R. Carpenter und in jüngerer Zeit auch J. Chadwick⁸⁾ und F. Hampl⁹⁾, wobei Hampl sich ausdrücklich auf die Ansichten von G. Grote und B. G. Niebuhr aus der Zeit vor den Entdeckungen Schliemanns beruft. Jene aber, die grundsätzlich bereit sind, den antiken Überlieferungen geschichtlichen Gehalt zuzugestehen, müssen sich bemühen, dessen Grad anhand des Vergleiches mit dem archäologischen Befund zu definieren. Sie sehen sich dabei großen methodischen Problemen gegenüber, die insgesamt den Bereich der sog. Homerarchäologie¹⁰⁾ kennzeichnen. Kein Wunder, daß das Spektrum von extremer Gläubigkeit gegenüber den antiken Traditionen¹¹⁾ bis hin zu Skepsis und zu äußerster Zurückhaltung reicht, mit vielfältigen Schattierungen dazwischen.¹²⁾

⁷⁾ Zum Problemkreis von mündlicher Überlieferung und Historizität vgl. das Vorgängerkolloquium: Coll. Raur. I, 1988.

⁸⁾ R. Carpenter, *Folk Tale, Fiction and Saga in the Homeric Epics*, Univ. of California Press 1956. Chadwick 1976, 180 ff.; ders., *Was Homer a Liar?* *Diogenes* 77 (1972), 1 ff.

⁹⁾ F. Hampl, *Die Ilias ist kein Geschichtsbuch*. *Serta Phil. Aenipontana* 1962, 37 ff.

¹⁰⁾ S. den Beitrag von H.-G. Buchholz in diesem Band, oben S. 11 ff.

¹¹⁾ Überblick bei S. Deger, *Herrschaftsformen bei Homer*, Wien 1970, 3 ff. Für Beispiele vgl. die Datierung der Zerstörung des Palastes von Pylos unter Berücksichtigung des Troianischen Krieges bei C. W. Blegen/M. Rawson, *The Palace of Nestor at Pylos in Western Messenia*, Band I, Princeton 1966, 422 f. – Aus jüngerer Zeit: F. Schachermeyr, *Die griechische Rückerinnerung im Lichte neuerer Forschungen*, Wien 1983.

¹²⁾ Grundsätzlich zuletzt J. Latacz, *Zu Umfang und Art der Vergangenheitsbewahrung in der mündlichen Überlieferungsphase des griechischen Heldenepos*. In: Coll. Raur. I, 1988, 153 ff.

Drei Quellengattungen von völlig unterschiedlicher Eignung für die Geschichtsforschung sollen demnach für die Erhellung der griechischen Frühgeschichte nutzbar, d. h. vergleichend und kombinierend ausgewertet werden: daß bis heute keine universell akzeptierten Resultate vorliegen, vermag kaum zu überraschen.

(3) Ein weiterer Faktor kommt hinzu. Die mykenische Geschichte kann nicht losgelöst von den Vorgängen in der gleichzeitigen Staatenwelt rund um das östliche Mittelmeer gesehen werden. Wie G. A. Lehmann in diesem Band zeigt, betreffen nicht wenige Quellen des Orients und Ägyptens Fakten, die auch für die Erforschung der ägäischen Frühgeschichte von Bedeutung sind.¹³⁾ Das gilt besonders für die Periode um die Katastrophen der mykenischen Welt an der Wende vom 13./12. Jh. v. Chr.

Abgesehen von der Uneinigkeit der Meinungen darüber, wie weit diese Quellen relevant für die Ägäis sind, ist ihre Behandlung für den Spezialisten der mykenischen Zeit nicht leicht. Zumeist muß er sie aus zweiter Hand übernehmen, und außerdem sind auch hier Materialstand und Forschung ständig im Fluß.¹⁴⁾

III

Vor diesem Hintergrund versteht man, daß so viele unterschiedliche Erklärungen für die Katastrophen der mykenischen Paläste und für den Untergang der mykenischen Kultur vorgebracht wurden und werden. Bei aller Vielfalt lassen sie sich im wesentlichen in vier Hauptgruppen gliedern:

- A) Die mykenische Kultur erlag einem feindlichen Angriff bzw. feindlichen Angriffen von außen.
- B) Der Untergang der mykenischen Kultur wurde durch interne Faktoren ausgelöst.
- C) Die mykenische Kultur ging im Gefolge von Naturkatastrophen unter.
- D) Der Untergang der mykenischen Kultur war ein multifaktoraler Vorgang. Diese Auffassung findet derzeit immer mehr Anhänger, mit einer Vielfalt von Differenzierungen. Im wesentlichen werden freilich dabei Einzelfaktoren der anderen drei Gruppen miteinander kombiniert.

W. Kullmann, 'Oral Tradition/Oral History' und die frühgriechische Epik. Ebda., 184 ff. Ferner A. Heubeck, Geschichte bei Homer, SMEA 20 (1979), 227 ff. S. weiter K. Raaflaub zur Historizität der 'homerischen Gesellschaft' in diesem Band, unten S. 205 ff.

¹³⁾ S. G. A. Lehmann, oben S. 105 ff.

¹⁴⁾ Völlig unterschiedliche, geradezu konträre Beurteilungen der hethitischen, syro-palästinensischen und ägyptischen Quellen beim Symposium Zwettl 1980 gegenüber dem Kolloquium Frankfurt 1976.

Die längste Tradition haben zweifellos jene Thesen, die zur *Gruppe A* zählen. Die älteste machte – in Anlehnung an die antike Überlieferung¹⁵⁾ – die Dorische Wanderung für das Desaster verantwortlich. Sie findet sich schon bei Tsountas/Manatt¹⁶⁾ und hat bis heute ihre Vertreter, wenngleich sie im Laufe der Zeit nach dem jeweils neuesten Forschungsstand modifiziert werden mußte.¹⁷⁾

Ed. Meyer sah in der Dorischen Wanderung den europäischen, griechischen Teil einer weit größeren Völkerbewegung, die als ägäische Wanderung benannt wurde.¹⁸⁾ Sie sei durch das Eindringen der Indogermanen, d. h. der Thraker und Phryger¹⁹⁾, ausgelöst worden. Im südlichen Balkan hätten schließlich die Dorier den Untergang der – nichtgriechischen²⁰⁾ – mykenischen Welt bewirkt. Dadurch, daß Lehmann-Haupt diese These in die ‚Einführung in die Altertumswissenschaft‘ aufnahm²¹⁾, fand sie weite Verbreitung und hatte ein zähes Leben. Die Vorstellung, daß erst mit den Doriern die Griechen in die südliche Balkanhalbinsel gekommen wären, hat übrigens auch nach der Entzifferung des Linear B noch Anhänger gefunden.²²⁾ Sie sollte jedoch als obsolet gelten.

Weitere Theorien der Gruppe A knüpfen archäologisch an eine Materialgruppe an, die man seit Montelius und A. Evans als fremde, außerägäische Objekte definiert.²³⁾ Im wesentlichen sind es Objekte der Gewandtracht (Fibeln) und des Schmuckes (Anhänger; Bernsteinobjekte), vor allem aber Schutz- und Trutzwaffen²⁴⁾ sowie bestimmte Dekormotive (Symbole?) und die im Mykenischen eher

¹⁵⁾ Zusammenstellung bei N. G. L. Hammond, *Traditions of the Dorians and the Heracleidae between the Trojan War and their entry into the Peloponnese*. In: CAH II, 2, Cambridge 1975, 690 ff.

¹⁶⁾ S. oben Anm. 2.

¹⁷⁾ Zitate bei Kilian 1980, 187 Anm. 108. – Diskussion bei Snodgrass 1971, 299 ff., 311 f. Betancourt 1976, 40 ff.; Hooker 1976, 169 ff. – Zuletzt Kilian 1988 (1), 115 ff., bes. 151.

¹⁸⁾ Ed. Meyer (oben Anm. 3), Band II Kap. XII. Die Umtriebe der Seevölker seit der Amarna-Zeit und besonders die Seevölkerkämpfe Merneptah's und Ramses' III. (dazu G. A. Lehmann, oben S. 114 ff.) waren damals längst bekannt.

¹⁹⁾ Als Ed. Meyer diese These erstmals entwickelte (In: Sitzungsber. d. Königl. Preuß. Akad. d. Wiss. 1908/1, 1908, 18 f.), war der indogermanische Charakter des Mykenischen wie des Hethitischen noch nicht erkannt. 1928 (2. Auflage d. Geschichte des Altertums, Band II) war die Linear B-Schrift noch nicht entziffert.

²⁰⁾ S. vorige Anm. Zur Dorierwanderung vgl. Ed. Meyer (oben Anm. 3), 244 ff.: Die Dorier hätten der mykenischen Kultur kein jähes Ende bereitet, sondern deren schon ausgelebter Endphase den letzten Stoß versetzt.

²¹⁾ Lehmann-Haupt 1911, 8 ff.

²²⁾ Diskussion bei Hiller/Panagl 1987, 1 ff. (Einleitung von F. Schachermeyr), 315 ff., 329 ff. Vgl. auch Snodgrass 1971, 305 mit Anm. 9.

²³⁾ Forschungsgeschichte bei Harding 1984, 4 ff. Knapper Abriß schon bei Müller-Karpe 1962, 255 ff. Vgl. auch Bouzek 1985, 13 ff.

²⁴⁾ Jüngste Zusammenstellung und Behandlung bei Bouzek 1985. Auch die relevanten Kapitel der ArchHom (dazu H.-G. Buchholz, oben S. 32 ff.) behandeln die jeweiligen Objekte. Diskussion ferner bei Snodgrass 1971, 309 ff.; J. Bouzek, in: Symposium Zwettl 1980, 271 ff.; Harding 1984, passim.

unübliche Sitte der Totenverbrennung. Auch diese Dinge verband man zunächst mit den Doriern²⁵⁾, doch rückte man mit der Zeit aufgrund typologischer und chronologischer Feindiagnose von dieser Assoziation ab. Damit eröffnete sich ein anderes Thema der ‚Dark Ages‘-Forschung, nämlich, wie man die Dorier nun überhaupt archäologisch festmachen könne.²⁶⁾

Die Trennung dieser ‚fremden‘ Objekte von den Doriern hatte allerdings schon D. Mackenzie 1906/07 vorgeschlagen.²⁷⁾ Damals lagen gerade die ‚geometrischen‘ Funde von R. Dawkins in Sparta vor, die man den Doriern zuschrieb. Dadurch sah sich Mackenzie in der Lage, die Materialien der ausgehenden minoischen Ära feiner zu differenzieren. Zwischen die letzten Phasen der minoischen Kultur, die wir nach seiner Beschreibung heute als SM IIIA und SM IIIB datieren, und das ‚geometrische = dorische‘ Material der Nekropolen von Knossos und Kourtes schob er die ostkretischen Nekropolen von Mouliana, Milatos, Kavousi ein. Das Material dieser mittleren Phase nun, die demnach vor dem Eintreffen der Dorier lag, verband Mackenzie stilistisch mit den Darstellungen der Kriegervase von Mykene – chronologisch richtig, wie wir heute wissen.²⁸⁾ Der unminoische wie unmykenische Charakter der Bewaffnung der Krieger des Kraters und der bemalten Stele vom selben Fundort Mykene sowie die Fibeln und Griffzungenschwerter etc. aus den ostkretischen Nekropolen erklärten sich für Mackenzie durch das Eindringen von kriegerischen Scharen aus dem Norden, die nicht Dorier, sondern eine vor-indogermanische Bevölkerung gewesen wären. Ihnen seien die Turbulenzen am Ende der minoischen und mykenischen Ära zuzuschreiben, nicht den Doriern. In den Augen Mackenzies waren dies die Achäer Homers.

1912 kam H. M. Chadwick auf der Suche nach dem ‚Heroic Age‘ der Griechen²⁹⁾ zu dem Ergebnis, daß Mackenzie’s ‚achäische‘ Zeit zwischen der minoischen/mykenischen Ära und dem Kommen der Dorier der geeignetste Kandidat hierfür sei. Nach dem heutigen Wissensstand wäre dies demnach die Periode SH III C.³⁰⁾ Allerdings führte ihn die Ähnlichkeit der Ausstattung der Krieger auf den ägyptischen Seevölker-Darstellungen mit jener der Krieger vom Krater und der bemalten Stele von Mykene zu dem Schluß, daß sowohl die

²⁵⁾ So etwa N. G. L. Hammond, *Prehistoric Epirus and the Dorian Invasion*, BSA 32, 1931, 131 ff. Th. C. Skeat, *The Dorians in Archaeology*, London 1934. V. Milošević, *Die dorische Wanderung im Licht der vorgeschichtlichen Quellen*, AA 1948/49, 12 ff. Diskussion u. a. bei Desborough 1964, 251 ff. Snodgrass 1971, 299 ff., 311 f. Hooker 1976, 169 ff.

²⁶⁾ Unten S. 151.

²⁷⁾ Mackenzie 1906/07, 423 ff.

²⁸⁾ Mackenzie, a. O. Zur Periode SM (= Spätminoisch) III C vgl. Schachermeyr 1979. Zur chronologischen Stellung der Kriegervase von Mykene jetzt Schachermeyr 1980, 154 ff. Zur Periode SH (= Späthelladisch = Mykenisch) III C allgemein: unten S. 145 ff.

²⁹⁾ H. M. Chadwick (Anm. 1), 185 ff.

³⁰⁾ Siehe Anm. 28.

Zerstörung von Knossos als auch der Untergang der mykenischen Kultur von den Seevölkern³¹⁾ verursacht worden sei.

Die Zuschreibung der mykenischen Katastrophen am Übergang 13./12. Jh. auf das Konto der Seevölker hat im weiteren Verlauf insbesondere F. Schachermeyr auf eine umfangreiche Materialbasis gestellt.³²⁾ In dieser Sicht war der Untergang der mykenischen Kultur ein Ereignis im Rahmen der sog. ‚Seevölkerwanderung‘. Darunter versteht man weiträumige Raub- und Eroberungszüge der Seevölker, über welche ägyptische und andere Schriftquellen des Orients berichten und in deren Verlauf der gesamte ostmediterrane Raum und die angrenzenden Staaten großen Schaden nahmen.³³⁾

In einen historisch und geographisch noch weiteren Rahmen stellte man die Metallobjekte und die übrigen Gegenstände bzw. Phänomene, die als nicht-ägäische Komponenten in spätmykenischen Fundkontexten auftauchen³⁴⁾, als sich ihr anfänglich nebulos formulierter ‚nordischer‘ Ursprung allmählich auf den Bereich der donauländischen, italischen und balkanischen Urnenfelderkultur(en) präziserte.³⁵⁾ Daraus entwickelte sich die Vorstellung, daß solche Gegenstände im Zuge einer weiträumigen Expansion aus den Gebieten der Urnenfelderkultur(en) in die Ägäis und in noch weiter östlich gelegene Regionen gebracht worden seien. Diese ‚Urnenfelderwanderung‘ hätte schließlich zu massiven Angriffen geführt, denen die mykenische Kultur zum Opfer gefallen sei. Aus leicht durchschaubaren Gründen gelangte die ‚Urnenfeldertheorie‘ während der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland und namentlich im Gefolge G. Kossina's zu großer Popularität und trieb absonderliche Blüten. Nach dem 2. Weltkrieg stellten dann Forscher wie H. W. Catling und J. D. Cowen (für die Schwerter), N. K. Sandars (für Schwerter und Messer), J. H. Coles (für die Schilde), R. Hachmann, C. W. Beck, H. Brock (für Bernstein), C. F. C. Hawkes (für Schmuck), H. Hencken (für Helme) sowie V. Miložić, A. Mozsolics, J. Paulík, S. Piggott und andere die mitteleuropäisch-italisch-mykenischen Zusammenhänge auf eine seriöse Materialbasis.³⁶⁾ Einen Höhepunkt erlebte die ‚Urnenfelderthese‘, als W. Kimmig 1964 die Seevölker mit den Invasoren aus dem Raum der Urnenfelderkulturen Mittel-

³¹⁾ Dazu G. A. Lehmann, oben S. 114 ff.

³²⁾ F. Schachermeyr, *Etruskische Frühgeschichte*, Berlin 1929. Zuletzt: Schachermeyr 1979–1982.

³³⁾ Letzte Darstellung auf dem neuesten Quellen- und Forschungsstand bei Lehmann 1985.

³⁴⁾ Oben S. 131 und Anm. 23, 24.

³⁵⁾ Forschungsgeschichte bei Harding 1984 und Bouzek 1985. Überblick über die ‚Urnenfeldertheorie‘ bei W. Kimmig (Anm. 37), passim. Zur [zu den] Urnenfelderkultur[en] selbst vor allem die Synopse von H. Müller-Karpe, *Beiträge zur Chronologie der Urnenfelderzeit nördlich und südlich der Alpen*, Berlin 1959. G. Kossack, *Studien zum Symbolgut der Urnenfelder- und Hallstattzeit Mitteleuropas*, Berlin 1954.

³⁶⁾ Eine ausführliche Bibliographie ist hier nicht möglich. Vgl. Harding 1984, Bouzek 1985. Kurzer Überblick bei Snodgrass 1971, 305 ff.

europas, Italiens und des Balkans identifizierte.³⁷⁾ Dieser weitausgreifende und imposante Entwurf fand viele Anhänger und prägte auch das ‚Seevölker-Kolloquium‘ 1973 in Sheffield.³⁸⁾

Eine Trendumkehr setzte ein, als H. Müller-Karpe anhand der Waffen zu Recht darauf aufmerksam machte, daß die sog. ‚fremden‘ Objekte in spätmykenischen Kontexten nicht einseitig aus dem zentraleuropäisch-italisch-balkanischen Raum abgeleitet werden können. Sie waren vielmehr das Ergebnis langdauernder Kontakte zwischen den Ägäisländern und jenen Regionen.³⁹⁾ Die dieser wichtigen Erkenntnis inhärenten Möglichkeiten für eine differenzierende Deutung jener Fundobjekte engte Müller-Karpe freilich ein: seiner Ansicht nach spielten sich diese Beziehungen allein in einem Süd-Nord-Gefälle ab, dem Mykenischen kam die innovative Rolle zu. Folglich konnten die besagten Objekte nicht als Zeugnisse für die Zerstörung der mykenischen Kultur durch Invasoren aus dem Norden oder aus dem adriatischen Raum gelten.

Von dieser These ausgehend hat sich vor allem unter den Forschern der prähistorischen Disziplin die Tendenz breitgemacht, weiträumige Bevölkerungsbewegungen – zumindest in Nord-Süd- bzw. West-Ost-Richtung – als Erklärung für die Präsenz der sog. ‚fremden‘ Phänomene im spätmykenischen Kulturraum abzulehnen.⁴⁰⁾ An ihre Stelle ist das Modell von Handelsbeziehungen und diplomatischem Verkehr getreten⁴¹⁾, sofern nicht überhaupt eine autochthone Genese der betreffenden Objekte und Phänomene postuliert wird.⁴²⁾ Dort, wo sich Befunde nicht ohne die Annahme der Präsenz einer neuen Bevölkerungskomponente erklären lassen, wird mit Infiltration oder Transhumance höchstens aus der nord-

³⁷⁾ W. Kimmig, Seevölkerbewegung und die Urnenfelderkultur. In: Studien aus Alteuropa. I. Festschrift K. Tackenberg, Köln 1964, 220 ff.

³⁸⁾ Beispielsweise N. K. Sandars, *The Last Mycenaeans and the European Late Bronze Age*. *Antiquity* 38 (1964), 258 ff., als unmittelbare Reaktion auf Kimmig. Ferner M. Gimbutas, *Bronze Age Cultures in Central and Eastern Europe*, Den Haag 1965. J. Bouzek (Anm. 24). Ders., *Bronze Age Greece and the Balkans: Problems of migrations*. In: R. A. Crossland/A. Birchall (Hrsg.), *Bronze Age Migrations in the Aegean*. Akten des 1. Kolloquiums von Sheffield 1970, London 1973, 169 ff. – Die Akten des 3. Kolloquiums von Sheffield über die ‚Seevölker‘ sind nie erschienen. Relevante Beiträge zum vorliegenden Thema damals von N. K. Sandars, J. Bouzek, E. Condurachi, F. Prendi, M. S. F. Hood, A. Snodgrass, T. Dothan, M. S. Balmuth, R. A. E. Grosjean, F. Schachermeyr.

³⁹⁾ Müller-Karpe 1962.

⁴⁰⁾ Vgl. N. K. Sandars, *The Sea Peoples*, London 1985, im Gegensatz zu ihrem früheren Standpunkt (Anm. 38). Ähnliches Umdenken bei Catling/Catling 1981, 71 ff. Protagonistisch Kilian 1980, 166 ff.; ders. 1985 (1), 73 ff. – Diskussion im einzelnen und weitere Lit. bei Harding 1984.

⁴¹⁾ Beispiel aus jüngster Zeit: Harding 1984.

⁴²⁾ Kilian 1980, 189 f. Ders. 1985 (2), 145 ff. Ders. 1988 (1), 127 ff. Dieselbe Tendenz kennzeichnet auch manche Bände der von H. Müller-Karpe inaugurierten Reihe ‚Prähistorische Bronze-funde‘.

westlichen Peripherie Griechenlands operiert.⁴³⁾ Vor einem solchen Hintergrund werden heute sowohl Seevölker-These als auch besonders Urnenfelder-These als Erklärungstheorien für den Zusammenbruch der mykenischen Kultur vor allem von zahlreichen Archäologen abgelehnt, wo nicht verpönt.⁴⁴⁾ Dafür feiert gelegentlich (in neuem Gewand) die Dorische Wanderung Auferstehung als Ursache für diesen Untergang, weil sie sich mit dem Infiltrationsmodell verträgt (s. o.).⁴⁵⁾

Alternativ anstelle der abgelehnten Erklärungsversuche der Gruppe A entwickelt man vielfach Theorien, die den Gruppen B und C (oben S. 130) zuzuordnen sind.⁴⁶⁾ Unter jenen, die mit internen Ursachen für den Untergang der mykenischen Kultur operieren (*Gruppe B*), schließen einige an die antiken Traditionen über innere Machtkämpfe und Kriege in bzw. zwischen den Staaten der Frühzeit an.⁴⁷⁾ Auch Revolutionen der unterdrückten Bevölkerung oder Sklavenaufstände werden gelegentlich in Betracht gezogen.⁴⁸⁾ Wichtiger freilich sind jene Thesen, die in ökonomischen Schwierigkeiten und in wirtschaftlichem Niedergang während des ausgehenden 13. Jh.s v. Chr. die Ursachen für den Zusammenbruch der mykenischen Staaten sehen. Da diese Theorien hauptsächlich auf dem Forschungsstand der jüngsten Zeit aufbauen, sollen sie zugleich mit diesem behandelt werden (s. unten S. 142 f.).

Aus der *Gruppe C* (oben S. 130) erscheint als eine der ersten Thesen jene von R. Carpenter, der in einer Klimaverschlechterung am Ende der Bronzezeit, in Griechenland mit katastrophalen Folgen für die mykenische Wirtschaft verbunden, die Ursache für das Ende der mykenischen Epoche sah.⁴⁹⁾ Naturwissenschaftliche Untersuchungen haben diese These allerdings widerlegt.⁵⁰⁾ Auch der von H. van Effenterre vorgetragene, an L. Pomerance anschließende Versuch, den Untergang der spätbronzezeitlichen Kultur Griechenlands mit der Eruption des Vulkans von Thera zu verbinden⁵¹⁾, hat archäologische wie chronologische Einwände gegen sich.⁵²⁾ Die Tatsache, daß im 13. und 12. Jh. zahlreiche Fundorte

⁴³⁾ So die sog. ‚Barbarian‘ Keramik von SH III B-Spät/SH III C. Dazu unten S. 140 f.

⁴⁴⁾ Typisch die Grundhaltung des Kolloquiums Frankfurt 1976.

⁴⁵⁾ Vgl. Kilian 1988 (1), 151.

⁴⁶⁾ Forschungsüberblick bei Snodgrass 1971, 309 ff. Betancourt 1976, 41 f.

⁴⁷⁾ So G. Mylonas, *Mycenae and the Mycenaean Age*, Princeton 1966, 213 ff., 229; ders., *Mycenae Rich in Gold*, Athen 1983, 249.

⁴⁸⁾ M. Andronikos, 'Η „δωρικὴ εἰσβολή“ καὶ τὰ ἀρχαιολογικὰ εὑρήματα, *Hellenika* 13 (1954), 221 ff. Auch Hooker 1976, 179 f., jedoch in Kombination mit anderen Ursachen.

⁴⁹⁾ R. Carpenter, *Discontinuity in Greek Civilization*, Cambridge 1966.

⁵⁰⁾ Zitate bei Betancourt 1976 und Kilian 1980, 191 Anm. 158.

⁵¹⁾ H. van Effenterre, *La seconde fin du monde: Mycènes et la mort d'une civilisation*, Paris 1974. L. Pomerance, *The Final Collapse of Santorini (Thera): 1400 B. C. or 1200 B. C.?* Göteborg 1970.

⁵²⁾ Zuletzt J. M. Aitken/H. N. Michael/Ph. P. Betancourt/P. M. Warren, *The Thera eruption: continuing discussion of the dating*. *Archaeometry* 30 (1988), 165 ff.

Griechenlands Zerstörungen durch Erdbeben erlitten, hat zur These geführt, daß die mykenischen Staaten diese vielen Katastrophen nicht verkraften konnten und die mykenische Hochkultur deshalb zugrunde ging.⁵³⁾

Weitere Vorschläge, die Epidemien (Pest) oder Klimaveränderungen für den Kollaps der mykenischen Welt verantwortlich machen wollten, fanden keine Stützen im archäologischen Befund.⁵⁴⁾

Alle diese Theorien der Gruppen B und C haben den Nachteil, daß ihre monokausalen Erklärungsversuche nicht imstande sind, den nach neueren Erkenntnissen weitaus komplexeren Vorgängen gerecht zu werden, die zum Ende der mykenischen Kultur geführt haben. Diese sollen im folgenden erörtert werden.

IV

Wie schon erwähnt, hat sich die Materialbasis für das vorliegende Thema seit rund 20 Jahren entscheidend erweitert.⁵⁵⁾ Zu einer reichen archäologischen Ernte kamen auch Forschungen an den Linear B-Texten, welche die Situation im mykenischen Griechenland unmittelbar vor dem Fall der Paläste zu durchleuchten suchen.⁵⁶⁾ Ohne Zweifel haben sich die Voraussetzungen für die Erforschung des Untergangs der mykenischen Kultur wie für die Erforschung der ‚Dark Ages‘ grundlegend gewandelt. Die grandiose Synopse von V. R. Desborough über das Ende der mykenischen Epoche⁵⁷⁾ ist ebenso heute bereits Forschungsgeschichte wie P. Ålin's Zusammenstellung der archäologischen Daten für das Ende der mykenischen Fundstätten.⁵⁸⁾ Doch auch über die zu Anfang der siebziger Jahre erschienenen Monographien von A. Snodgrass⁵⁹⁾ und V. R. Desborough⁶⁰⁾ zu den ‚Dark Ages‘ Griechenlands sind die Ergebnisse der neueren Ausgrabungen und Studien hinweggegangen, und die Homerforschung wäre gut beraten, wenn sie

⁵³⁾ Kilian 1980, 193; ders., Neue historische Aspekte des Spätmykenischen. Ergebnisse der Grabungen in Tiryns. In: Jahrbuch 1981 der Heidelberger Akademie der Wissenschaften, 1981. Neuerdings ist Kilian von dieser These etwas abgerückt, vgl. 1988 (2), 149.

⁵⁴⁾ Anm. 46.

⁵⁵⁾ Lit. Anm. 56–67.

⁵⁶⁾ Überblick bis 1978: Deger-Jalkotzy 1978, 14 ff. Ferner Chadwick 1976, 188 f. A. Sacconi, La fine dei palazzi micenei continentali: aspetti filologici. In: D. Musti (Hrsg.), Le Origini dei Greci, Dori, e Mondo Egeo, Roma-Bari 1985, 117 ff. Zuletzt P. de Fidio, Fattori di crisi nella Messenia della tarda età del bronzo. In: Festschrift Chadwick, 127 ff. Sheldermine 1987, 557 ff. (beide mit Lit.).

⁵⁷⁾ Desborough 1964; ders. ³1975, 658 ff.

⁵⁸⁾ Ålin 1962.

⁵⁹⁾ Snodgrass 1971.

⁶⁰⁾ Desborough 1972.

sich bezüglich der archäologischen Fakten nicht mehr so gläubig auf diese Werke beriefe.

Ein auch nur annähernd kompletter Bericht über die neuesten archäologischen Erkenntnisse und über die Ergebnisse der Linear B-Forschung zum vorliegenden Thema kann hier unmöglich gegeben werden. Für einen komprimierten Überblick bis 1976 sei auf einen Aufsatz von Ph. Betancourt verwiesen⁶¹⁾, die Materiallage bis ca. 1985 hat K. Kilian in einigen Kongreßreferaten skizziert.⁶²⁾ Einen ausführlichen und umfassenden Bericht über das Material und die Forschung bis 1976 bzw. 1982, mit vielen Literaturangaben, aber auch zugleich schon mit synoptischen Abschnitten und historischen Interpretationen, enthalten vier Bände des monumentalen Werkes ‚Die ägäische Frühzeit‘ von F. Schachermeyr.⁶³⁾ Ebenso berücksichtigte derselbe Autor die Ergebnisse der jüngeren Forschung bei seiner monographischen Beschreibung der griechischen Frühgeschichte.⁶⁴⁾

Trotzdem haben die Bände von V. R. Desborough und A. Snodgrass⁶⁵⁾ vorläufig noch keine Nachfolger gefunden: Dies vor allem deshalb, weil viele wichtige Grabungsergebnisse und Fundmaterialien erst durch Vorberichte, Zeitungsmeldungen oder überhaupt nur durch mündliche Information bekannt sind. Immerhin haben sich aber seit 1976 vier Tagungen um eine Zusammenschau und Auswertung der veränderten Materialgrundlage bemüht⁶⁶⁾, und auf Arbeiten zu einzelnen Themen und Aspekten wird noch hinzuweisen sein. Ich selbst habe damit begonnen, die Bedeutung der neuen Forschungsergebnisse im Hinblick auf die Homerproblematik zu untersuchen.⁶⁷⁾

Die wichtigste Erkenntnis aus dem neuesten Stand von Materialien und Forschung liegt darin, daß die *Katastrophe der mykenischen Paläste um 1200 v. Chr.*⁶⁸⁾ nicht zugleich das Ende der mykenischen Kultur bedeutete. Vielmehr bezeugen reiche Materialien⁶⁹⁾ aus Attika und Euboia (so Athen, Perati, Lefkandi), aus der Argolis (Tiryns, Mykene, Argos, Asine), aus Achaia (Aigeira, Aigion, Teichos Dymaion), aus Nord-Elis, aus der übrigen Peloponnes (z. B. Korakou, Monemvasia, Amy-

⁶¹⁾ Betancourt 1976.

⁶²⁾ Kilian 1983, 53 ff.; ders. 1985 (1); ders. 1988 (1).

⁶³⁾ Schachermeyr 1976; ders. 1979; ders. 1980; ders. 1982. – Der Fortsetzungsbericht von ca. 1976–1986 wird an der Mykenischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien vorbereitet.

⁶⁴⁾ Schachermeyr 1984.

⁶⁵⁾ Anm. 57, 59, 60.

⁶⁶⁾ Kolloquium Frankfurt 1976. Symposion Zwettl 1980. Kolloquium Köln 1984. Convegno internazionale Roma 1988.

⁶⁷⁾ Deger-Jalkotzy 1988 (1); dies. 1988 (2); dies. 1989.

⁶⁸⁾ Zu diesem Datum als Konvention vgl. P. M. Warren/V. Hankey, *Aegean Bronze Age Chronology*, Bristol 1989, 158 ff. S. Deger-Jalkotzy, *Symposion Zwettl 1980*, 118 f.

⁶⁹⁾ Nachweise in den Anm. 61–67 genannten Publikationen.

klaion bei Sparta), aus Mittelgriechenland (Delphi, Elateia, Kalapodi in der Phokis; Kynos-Livanates in der Ostlokris; einige Plätze im Spercheiostal), aus Thessalien (Iolkos, Dimini), aus Makedonien (Kastanas, Assiros), von den Kykladen (Melos, Naxos, Paros) und der Dodekanes (Rhodos, Kos) wie auch aus der Peripherie von Westanatolien, Zypern, der Levante und Italien, daß die mykenische Zivilisation den Untergang der Paläste noch um etwa 150 Jahre überlebte. Allerdings – und das ist die zweite wichtige Erkenntnis, die historisch von großer Tragweite und Bedeutsamkeit ist – befand sich diese *nachpalatale mykenische Periode*, die in der archäologischen Chronologie als *SH IIIC* bezeichnet wird, nicht mehr im Hochkultur-Stadium. Es handelte sich um ein Zeitalter, das in allen Dingen auf ein niedrigeres Kulturniveau abgestiegen war. Vor allem hatte die Schriftlichkeit den Fall der Paläste nicht überlebt: *SH IIIC war illiterat*.

V

Die Erforschung des Unterganges der mykenischen Epoche muß sich heute daher eigentlich mit drei Phasen befassen, die sich über rund 200 Jahre erstreckten:

- (1) die Katastrophen der Paläste um 1200 v. Chr., die eine zwar gewaltige politische, soziale und wirtschaftliche Zäsur bewirkt haben müssen (weiter dazu S. 146 ff.), aber trotzdem nicht das Ende der mykenischen Kultur bedeuteten.
- (2) die nach-palatale mykenische Periode *SH IIIC* des 12. und mindestens der Hälfte des 11. Jh.s v. Chr.
- (3) das tatsächliche Ende der mykenischen Kultur, das mit der Endphase von *SH IIIC* und der sog. submykenischen Periode eintrat, ungefähr in der 2. Hälfte des 11. Jh.s bis um die Jahrtausendwende.

Was die *Katastrophen um 1200 v. Chr.* anlangt, die nicht nur den Zusammenbruch der Paläste und damit der Staaten, die sie repräsentierten⁷⁰⁾, sondern auch die Zerstörung der meisten anderen Gemeinwesen innerhalb der mykenischen Sphäre Griechenlands bedeuteten, so lassen sie sich nach dem neueren Wissensstand sicher nicht monokausal erklären. Wie immer die diversen Interpretationsversuche aussehen, sie werden sich m. E. im Rahmen der *Gruppe D* der oben aufgezählten Thesen (S. 130) bewegen müssen.

Die feinere chronologische Gliederung der Palastperiode⁷¹⁾ erlaubt jetzt die Beobachtung, daß sich während des letzten Abschnittes dieser Ära, des sog. *SH IIIB 2* oder *SH IIIB-Spät*, der vielleicht ab 1240/30 v. Chr. anzunehmen ist, die Verhältnisse kritisch veränderten. Ob die Zerstörungen, welche zu Beginn dieser

⁷⁰⁾ Dazu S. Deger-Jalkotzy, „Near Eastern Economies‘ versus ‚Feudal Society‘: Zum mykenischen Palaststaat. In: Festschrift Chadwick, 137 ff.; dies. 1989, 133 ff.

⁷¹⁾ Schachermeyr 1976, 239–267. Zuletzt Mountjoy 1986, 51 ff. Forschungsbericht bei Kilian 1988 (1), 117 ff.

Schlußphase der Palastzeit einige Herrschaftszentren und andere Siedlungen heimsuchten⁷²⁾, durch Feindeinwirkung⁷³⁾ oder durch Naturkatastrophen⁷⁴⁾ bewirkt wurden, bleibt umstritten. Tatsache ist, daß nachher die berühmte kulturelle Koiné der mykenischen Palastzeit zu Ende war und an ihre Stelle regionale Prozesse traten.⁷⁵⁾ Auch in Kreta zeichnen sich für diese Zeit im archäologischen Befund Zerstörungen ab, denen regionale Umschichtungen und Neuordnungen folgten, wobei auch hier die Ursachen nicht eindeutig zu erkennen sind.⁷⁶⁾ Tatsache ist ferner, daß auf dem Festland vielerorts Maßnahmen getroffen wurden, die weniger nach Repräsentationswunsch und Machtdemonstration aussehen⁷⁷⁾ als nach ‚Krisenmanagement‘: Die Verstärkung der Befestigungsanlagen zahlreicher Orte, der Mauerbau am Isthmos, und insbesondere die Errichtung der Kyklopenmauern von Mykene und Tiryns lassen sich nunmehr ebenso in diese Spätphase von SH III B datieren wie die bekannten Anlagen von Athen, Mykene und Tiryns zur Sicherung der Wasserversorgung der Zitadellen.⁷⁸⁾ Archäologische Befunde und Linear B-Texte lassen außerdem annehmen, daß in Mykene, Tiryns, Pylos Werkstätten der Palastindustrie (Bronzeverarbeitung, insbesondere Waffenerzeugung⁷⁹⁾, doch auch Luxus-, d. h. Handelsgüter⁸⁰⁾ nunmehr hinter die Wehrmauern verlegt bzw. in Pylos in den Palastkomplex integriert wurden.⁸¹⁾ Alle diese

⁷²⁾ Vgl. Kilian 1985 (1), 74 f., und Graphik Fig. 1 a, b.

⁷³⁾ Zuletzt F. Schachermeyr, *Mykene und das Hethiterreich*, Wien 1985, 336. Deger-Jalkotzy 1978, 29 mit Anm. 73.

⁷⁴⁾ Kilian (Anm. 72).

⁷⁵⁾ Schachermeyr 1976, 249 ff. E. S. Sherratt, *Regional Variation in the Pottery of Late Helladic III B*, BSA 75, 1980, 175 ff.

⁷⁶⁾ Lit. bei E. Hallager, *Final Palatial Crete. An Essay in Minoan Chronology*. In: *Studies in Ancient History and Numismatics presented to Rudi Thomsen*, Aarhus 1988, 11 ff. Vgl. auch J. W. Shaw/M. C. Shaw (Hrsg.), *A Great Minoan Triangle in Southwestern Crete: Kommos, Hagia Triadha, Phaistos*, Mississauga 1985.

⁷⁷⁾ Kilian 1985 (1) 74; ders., AA 1988, 149.

⁷⁸⁾ Schlüsselbedeutung für die chronologische Einordnung dieser Ereignisse kommt den Ergebnissen der neuen deutschen Ausgrabungen in Tiryns (Unterburg) unter K. Kilian zu. Zusammenfassend K. Kilian (Anm. 62), mit Lit.

⁷⁹⁾ Für Tiryns vgl. K. Kilian, AA 1983, 304 ff. Für Pylos: J. C. Wright (Anm. 81). I. Tegye, *The Northeast Workshop at Pylos*. In: Palaima/Shelmerdine 1984, 65 ff. Shelmerdine 1987, 563 f.

⁸⁰⁾ C. W. Shelmerdine, *The Perfumed Oil Industry at Pylos*. In: Palaima/Shelmerdine 1984, 81 ff. – Werkstätten innerhalb des Kultzentrums von Mykene: E. B. French, *Cult Places at Mycenae*. In: R. Hägg/N. Marinatos (Hrsg.), *Sanctuaries and Cults in the Aegean Bronze Age*, Stockholm 1981, 41 ff. Werkstätten im ‚Ostflügel‘ des Palastes von Mykene: G. Mylonas, *Mycenae Rich in Gold* (Anm. 47), 117 ff.

⁸¹⁾ J. C. Wright, *Changes in Form and Function of the Palace at Pylos*. In: Palaima/Shelmerdine 1984, 19 ff. Shelmerdine 1987, 557 ff.

Maßnahmen, ebenso wie die Konzentration der Verwaltung in Pylos⁸²⁾, lassen auf ein Gefühl von Bedrohung schließen.⁸³⁾ In dieselbe Richtung weisen Linear B-Zeugnisse für die Einrichtung einer Küstenwache in Messenien⁸⁴⁾ und für die Mobilisierung der Flotte von Pylos.⁸⁵⁾

Vereinzelte treten in dieser letzten Phase der Palast-Ära, also im späten 13. Jh. v. Chr., nun auch zum ersten Mal jene als ‚fremd‘ und ‚außerägäisch‘ bezeichneten Elemente auf, an die so viele Theorien über das Ende der mykenischen Epoche geknüpft worden sind.⁸⁶⁾ Nach dem heutigen Wissensstand⁸⁷⁾ ist die chronologische Situation so, daß nicht alle, und auch nicht größere Mengen dieser neuen Kulturphänomene aus SH IIIB 2 (SH IIIB-Spät) stammen. Der Großteil gehört in die Periode SH IIIC, nach den Katastrophen der Paläste also. Ferner stimmen die meisten Fachleute darin überein, daß vor allem die Bronzeobjekte (Waffen, Geräte, Gewandverschluß, Schmuck) tatsächlich das Ergebnis gegenseitiger Beeinflussung und Anregung zwischen dem Kulturraum der Ägäis und den nördlichen Regionen bzw. dem Adria-raum waren, auch wenn die Ansichten darüber, wie diese Wechselwirkung in der Praxis funktioniert habe, beträchtlich divergieren.⁸⁸⁾

Vor allem ist die Frage sehr umstritten, ob diese Phänomene und ihre oben erwähnte chronologische Verteilung im Zusammenhang mit dem Fall der Paläste und dem Untergang der Palastkultur zu sehen sind oder nicht. Zunächst scheiden sich die Meinungen darüber, ob man aus der Präsenz solcher Kulturelemente zugleich auch die Anwesenheit einer neuen, von außerhalb der mykenischen Sphäre gekommenen Bevölkerungskomponente ableiten kann. Unbestritten ist dies für eine erst seit kurzem erkannte Fundgruppe, nämlich die inzwischen

⁸²⁾ Dazu I. Teggey, *Messenia and the Catastrophe at the End of LH IIIB*. *Acta Classica* Debrecen 6 (1970), 3 ff. Hooker 1982, 209 ff. Shelmerdine 1987, 566 ff. – Zur Zusammenziehung der beiden Provinzen des Reiches von Pylos Deger-Jalkotzy 1978, 201 f., und G. A. Lehmann, *Symposium Zwettl* 1980, 238 ff.

⁸³⁾ In letzter Zeit: Baumbach 1983, 28 ff. Shelmerdine 1987, 565 ff. – Andere Ansicht bei Kilian (Anm. 77) und Hooker 1982, 216. Vorsichtig E. French, *Mycenaean Greece and the Mediterranean World in LH III*. In: Marazzi/Tusa/Vagnetti 1986, 277 ff., bes. 280 f.

⁸⁴⁾ Unüberschaubare Lit. zu den sog. *o-ka*-Texten von Pylos. S. Deger-Jalkotzy 1978, 14 ff. Weiter Baumbach 1983. Zuletzt I. Teggey, *Scribes and Archives at Knossos and Pylos*. In: Ilievski/Crepajac 1987, 357 ff. mit neuer Lit.

⁸⁵⁾ Killen 1983, 71 ff. J. Chadwick, *The Muster of the Pylian Fleet*. In: Ilievski/Crepajac 1987, 75 ff. Zu PY An 724 schon Deger-Jalkotzy 1978, 53 ff.

⁸⁶⁾ Oben S. 131 ff.

⁸⁷⁾ Monographische Auswertungen durch Harding 1984, Bouzek 1985. Für Waffen: Arch Hom, Band I E 1: Kriegswesen, Teil 1, Göttingen 1977. Band I E 2: Kriegswesen, Teil 2, Göttingen 1980. Für Fibeln: Kilian 1985 (2).

⁸⁸⁾ Überblick oben S. 134 f. mit Anm. 39–45; Anm. 87. Umstritten ist weiterhin, ob gewisse Ornamente (Symbolgut?) und Gebräuche (z. B. Kremation) außerägäischen Ursprungs waren oder ägäische Tradition besaßen. Dazu Harding 1984 contra Bouzek 1985.

berühmte ‚Barbarian‘ Keramik.⁸⁹⁾ Sie darf als Indiz für die Ankunft einer fremden Bevölkerungsgruppe gelten, vereinzelt schon am Ausgang der Palastzeit⁹⁰⁾, massiv aber in der Zeit nach den Katastrophen.

M.E. gilt gleiches für die Fibeln. Ihr spärliches Auftreten in SH IIIB-Spät verbietet wohl die Vorstellung von einer neuen ‚Mode‘ der späten Palastzeit, zumal weder die allgemeinen Fundkontexte noch die Darstellungen der mykenischen Bildkunst eine solche These stützen.⁹¹⁾ Ebenso wenig kann man den paarweisen Gebrauch von Nadeln als Gewandsitte der mykenischen Palastzeit nachweisen⁹²⁾, da er mit Sicherheit erst gegen das Ende der mykenischen Kultur belegt ist.

In den Linear B-Texten finden sich möglicherweise ebenfalls Hinweise dafür, daß gegen das Ende von SH IIIB neue Bevölkerungsgruppen in Pylos angesiedelt wurden, die u. a. bei der Küstenwache eingesetzt waren.⁹³⁾

So darf ein gewisser Konsens darüber festgestellt werden, daß sich während der letzten Phase der mykenischen Palastzeit ein neues, zugewandertes Bevölkerungselement bemerkbar macht. Nicht einig ist man sich dagegen, welche Rolle diese Leute spielten, wobei Deutungen als Söldner⁹⁴⁾, als ‚Gastarbeiter‘⁹⁵⁾, oder als transhumierende Hirten⁹⁶⁾ diskutiert werden. Diese letzte Vorstellung hat allerdings das Argument gegen sich, daß die ‚Barbarian‘ Keramik in SH III B 2 auf die Zitadellen beschränkt blieb und daß sie dann in SH III C eine viel zu weite Verbreitung hatte, um noch mit Transhumance erklärt werden zu können.⁹⁷⁾

⁸⁹⁾ Erstmals zu dieser auch als ‚Handmade Burnished Ware‘ oder ‚Handgemachte Fremdkeramik‘ bezeichneten Keramik J. B. Rutter, *Ceramic Evidence for Northern Intruders in Southern Greece at the Beginning of the Late Helladic IIIC Period*. AJA 79 (1975), 17 ff. Ferner Deger-Jalkotzy 1977. – Anderer Standpunkt bei Kilian 1983, 86 ff., und Kilian 1988 (1), 127 ff., jeweils mit Neufunden und Lit. – Zur Untergruppe der sog. ‚Ceramica grigia‘ nunmehr Kilian 1988 (2), 145 ff. mit Lit.

⁹⁰⁾ Für Tiryns: K. Kilian, AA 1981, 180. – Für Mykene: W. D. Taylour, *Well Built Mycenae*, Warminster 1982, 10. Vgl. auch Kilian 1985 (1), 81. Wiederum Harding 1984 contra Bouzek 1985.

⁹¹⁾ Den Bemühungen K. Kilians 1985 (2) um eine eigenständige mykenische Genese der Fibeln kann ich nicht folgen.

⁹²⁾ I. Kilian-Dirlmeier, *Der dorische Peplos: Ein archäologisches Zeugnis der Dorischen Wanderung?* In: *Archäologisches Korrespondenzblatt* 14 (1984), 281 ff.

⁹³⁾ Deger-Jalkotzy 1978, 35 f. Andere Interpretation bei Chadwick 1976, 176.

⁹⁴⁾ Diese Interpretation hat viele historische Analogien für sich (G. Dobesch, *Historische Fragestellungen in der Urgeschichte*. In: *Symposion Zwettl* 1980, 179 ff.), nicht zuletzt in den gleichzeitigen Söldnertruppen der Großmächte des Alten Orients und der Levante-Staaten (dazu G. A. Lehmann oben S. 114 ff.); ders., *Zum Auftreten von ‚Seevölker‘-Gruppen im östlichen Mittelmeerraum – eine Zwischenbilanz*. In: *Symposion Zwettl* 1980, 79 ff. Argumente für die Anwesenheit von Söldnern in der mykenischen Welt bei Deger-Jalkotzy 1978, 28 ff. Lehmann 1985, 56 ff. Schachermeyr 1982, 48 f.

⁹⁵⁾ Diese Interpretation knüpft an den immensen Bauaufwand dieser Periode (s. oben S. 139) und den damit verbundenen Bedarf an Arbeitskraft an, zitiert bei Kilian 1985 (1), 83 Anm. 130.

⁹⁶⁾ K. Kilian, a. O. (Anm. 95).

⁹⁷⁾ Für Kreta: Hallager 1983, 111 ff. J. W. Shaw, *Excavations at Kommos (Crete) during 1982–3*, *Hesperia* 53 (1984), 278. Für Zypern vgl. Kilian 1988 (1), 127.

Noch umstrittener ist die Frage, aus welchem geographischen Raum die besagten Kulturelemente bzw. Personengruppen von der späten Palastzeit an in die mykenische Welt kamen.

Nach Meinung der ‚Anti-Migrationisten‘ wurde die ‚Barbaren‘-Keramik aus den benachbarten Regionen NW-Griechenlands gebracht, die außerhalb der mykenischen Hochkultur geblieben waren.⁹⁸⁾ Ihre gelegentliche Verknüpfung mit den Doriern hat allerdings die Aussagen der antiken Schriftquellen gegen sich, wonach sich die Dorier nie westlich des Pindus aufhielten.⁹⁹⁾ Die übrigen Gegenstände der Sachkultur gelangten nach Ansicht dieser Forschungsrichtung überhaupt nur durch Handel, Gastgeschenke u. dgl. in den ägäischen Raum, sofern sie nicht ohnedies dort entstanden. Sie wären das Ergebnis von auswärtigen Beziehungen der mykenischen Welt zum Balkan, zur Apenninenhalbinsel und zu diversen Gebieten Binneneuropas gewesen.¹⁰⁰⁾

Dagegen steht die Ansicht, daß man die Herkunft der ‚Barbarian‘-Keramik geographisch nicht so eng begrenzen dürfe¹⁰¹⁾ und daß, so wie sie, auch andere diskutierte Objekte (vorwiegend Waffen, Fibeln und gewisse Schmuckstücke) sehr wohl mit dem Eindringen neuer Bevölkerungselemente zusammenhängen. Als Ausgangsgebiete werden vor allem der adriatische Raum und der nördliche Balkanbereich gesehen.¹⁰²⁾ Doch auch eine modifizierte Version der ‚Urnenfelder‘-These¹⁰³⁾ ist bislang, obschon geradezu emotional bekämpft, nicht wirklich widerlegt worden. Die Deutung der Rolle dieser neuen Bevölkerungsteile engt sich nun auf Söldner ein, für Kreta wurden auch Händler für möglich erachtet.¹⁰⁴⁾

Insgesamt setzen Erklärungsversuche der Gruppe A (oben S. 131 ff.) weiterhin diese Fundgruppe als Argumente für Angriffe externer Feinde als Ursache der mykenischen Katastrophen am Ende der Palast-Ära ein, während jene, die eine solche Interpretation dieser Objekte ablehnen, zu alternativen Theorien greifen.

Eine wichtige Erkenntnis der jüngeren Forschung betrifft die beträchtlichen wirtschaftlichen Probleme der mykenischen Paläste während der letzten Phase von SH III B2.¹⁰⁵⁾ Die Linear B-Texte und archäologischen Befunde deuten auf

⁹⁸⁾ Vgl. K. Kilian (Anm. 89). Catling/Catling 1981. Dazu S. Deger-Jalkotzy (Anm. 99), 170 ff.

⁹⁹⁾ Weitere Gegenargumente S. Deger-Jalkotzy, Das Problem der ‚Handmade Burnished Ware‘. In: Symposium Zwettl 1980, 161 ff. und Anm. 24. Dorier neuerlich erwogen bei Kilian 1988 (1), 151.

¹⁰⁰⁾ Zusammenschau bei Harding 1984. Für die internationalen Beziehungen im mediterranen Raum: Marazzi/Tusa/Vagnetti 1986.

¹⁰¹⁾ Vgl. Anm. 97.

¹⁰²⁾ M. Popham–E. Milburn, BSA 66, 1971, 338, und Anm. 8. S. Deger-Jalkotzy (zuletzt Anm. 99). Hallager 1983. Schachermeyr 1982, 38 ff. – Auch die Aufgabe der italischen Herkunft der ‚Ceramica grigia‘ zugunsten einer mittelhelladisch-mykenischen Tradition ist m. E. – pace Kilian 1988 (2) – nicht zwingend. Aufzugeben ist dagegen der von J. B. Rutter (Anm. 89) postulierte nordägäische Ursprung der ‚Barbarian‘ Keramik.

¹⁰³⁾ J. Bouzek (Anm. 24). Diskussion bei Deger-Jalkotzy 1977, 62 ff.

¹⁰⁴⁾ Hallager 1983.

¹⁰⁵⁾ Vgl. E. Vermeule, The Fall of the Mycenaean Empire, Archaeology 13 (1960), 66 ff. Betancourt 1976. Hooker 1982. P. de Fidio, Fattori di crisi nella Messenia della tarda età del bronzo. In: Festschrift Chadwick, 127 ff. Shelmerdine 1987, 565 ff.

einen Rohstoffmangel namentlich auf dem Metallsektor¹⁰⁶⁾ hin, den man durch die Unterbrechung der überseeischen Handelswege erklärt.¹⁰⁷⁾ Ferner führte die intensive Ausbeutung des Ackerlandes, die nicht einmal durch Fruchtwechsel, und schon gar nicht durch Brachliegen dem Boden Erholung ließ, zur Verschlechterung der Getreidequalität und damit der Ernährungsbasis.¹⁰⁸⁾ Zu Engpässen in der Nahrungsversorgung mußte dies führen, als die ungeheuren Erdarbeiten für die Bautätigkeit in SH III B2, namentlich die Wehrbauten¹⁰⁹⁾, eine große Zahl von Corvée-Arbeitern¹¹⁰⁾ und allenfalls auch von importierter Arbeitskraft¹¹¹⁾ erforderten, die mit Naturalien bezahlt wurden. Entlastender Import von Getreide und anderen Nahrungsstoffen (beispielsweise aus Kreta oder aus Makedonien) war wohl wegen der Störung der Handelswege schwierig, wenn nicht unmöglich.¹¹²⁾ Die Linear B-Texte lassen ferner annehmen, daß die Paläste auf diese Versorgungsschwierigkeiten, aber auch auf den erhöhten Materialbedarf bei den immensen Umbauten¹¹³⁾ mit gesteigertem Forderungsdruck nach Abgaben und Dienstleistungen reagierten, der seinerseits zu beträchtlichen sozialen Problemen geführt haben muß.¹¹⁴⁾ Die eigentliche, tiefere Ursache für alle diese inneren Schwierigkeiten lag aber, wie schon Ph. Betancourt betonte¹¹⁵⁾, im Wesen des mykenischen Palaststaates¹¹⁶⁾ mit seiner zentralistischen, hochspezialisierten Wirtschaftsorganisation¹¹⁷⁾, der angesichts der Kleinräumigkeit der Landschaften Griechenlands hypertroph und auf die Dauer nicht aufrechtzuerhalten war.¹¹⁸⁾

¹⁰⁶⁾ Zur Jn-Serie von Pylos Hiller/Panagl ²1987, 175 ff. Zu PY Jn 829 zuletzt Baumbach 1983, 30 ff. Archäologische Zeugnisse für Verwendung und Horten von Alt- und Bruchmetall am Menelaion und in Tiryns: Kilian 1988 (1), 149.

¹⁰⁷⁾ Vgl. F. H. Stubbings, *The Recession of Mycenaean Civilization*. In: CAH II 2 (Anm. 15), 338 ff. E. French (Anm. 83), 280 f. Zuletzt Shelmerdine 1987, 565 f.

¹⁰⁸⁾ Dazu H. Kroll, *Zum Ackerbau gegen Ende der mykenischen Epoche in der Argolis*, AA 1984, 211 ff.

¹⁰⁹⁾ Berechnungen für Tiryns: Kilian 1985 (1), 74. Vgl. auch Kilian 1988 (2), 149.

¹¹⁰⁾ Zur Corvée-Verpflichtung im mykenischen System vgl. S. Deger-Jalkotzy, in: Heubeck/Neumann 1983, 98 f.; dies., *Landbesitz und Sozialstruktur im mykenischen Staat von Pylos*. In: Heltzer/Lipiński 1988, 31 ff. Vgl. auch Killen 1983, J. Chadwick (Anm. 85).

¹¹¹⁾ Sofern man die oben erwähnten neuen Bevölkerungselemente so definiert (Anm. 95). Doch auch Söldner (Anm. 94) mußten bezahlt werden.

¹¹²⁾ Für eine ähnliche Situation im Hethiterreich vgl. Lehmann 1985, 29.

¹¹³⁾ Oben S. 139.

¹¹⁴⁾ Corvée, s. o. Diesen Punkt hat P. de Fidio (Anm. 105) zum Kern ihrer These gemacht.

¹¹⁵⁾ Anm. 17.

¹¹⁶⁾ Dazu S. Deger-Jalkotzy (Anm. 70).

¹¹⁷⁾ J. T. Killen, *The Linear B Tablets and the Mycenaean Economy*. In: A. Morpurgo Davies/Y. Duhoux (Hrsg.), *Linear B: a 1984 Survey*, Louvain 1985, 241 ff.

¹¹⁸⁾ Grundsätzlich S. Deger-Jalkotzy, *Zum Charakter und zur Herausbildung der mykenischen Sozialstruktur*. In: Heubeck/Neumann 1983, 89 ff.; dies., in: Heltzer/Lipiński 1988, 52. Zum aufgeblähten Personalaufwand: St. Hiller, *Dependent Personal in the Mycenaean Texts*. In: Heltzer/Lipiński 1988, 53 ff.

Ausfall von Ernten oder Naturkatastrophen (Erdbeben) sind von einem Herrschaftssystem, das den geographischen und klimatischen Bedingungen Griechenlands angepaßt ist, zu verkraften. Doch das hochgradig spezialisierte, zentral und bürokratisch gesteuerte, vom Handel weitgehend abhängige System der mykenischen Palaststaaten war im Störfall ernstlich bedroht, besonders dann, wenn der Ausfall des internationalen Rohstoffhandels die Lage verschärfte. Kein Wunder, daß manche Autoren hier die Ursachen für die dramatischen Vorgänge der Zeit um 1200 v. Chr. sehen.¹¹⁹⁾

Zusammenfassend stehen wir also nach 100 Jahren Forschungsarbeit zum Untergang der mykenischen Paläste auf folgenden Grundlagen für die Diskussion:¹²⁰⁾

Die Katastrophen, die um 1200 v. Chr., d.h. am Ende von SH IIIB, das Ende der mykenischen Palast-Ära und damit der ersten griechischen Hochkultur bewirkten, trafen die mykenische Welt bereits in einer Krisensituation. Dennoch muß das Debakel, selbst wenn man mit einer Bedrohung gerechnet und Gegenmaßnahmen getroffen hatte¹²¹⁾, überraschend hereingebrochen sein. Die mykenischen Verwaltungen waren nach Ausweis der Linear B-Texte bis zuletzt intakt.¹²²⁾ Das Desaster war ferner flächendeckend. Nicht nur die Paläste Böotiens, Messeniens, der Argolis und wohl auch Lakoniens¹²³⁾ fielen in Schutt und Asche. Nahezu alle anderen Landschaften des mykenischen Griechenlands wurden ebenfalls verheerend heimgesucht.¹²⁴⁾

Uneinig ist man sich nach wie vor über die Gründe für diesen Zusammenbruch. M. E. kann jedoch keine der Theorien, die wir unter den Gruppen A–C gebündelt haben, mit ihrem monokausalen Ansatz für sich allein eine ausreichende Erklärung bieten.

Am unwahrscheinlichsten sind Volksaufstände oder dgl. Nach dem Befund der Linear B-Texte war die Bevölkerung – ähnlich wie im gleichzeitigen Ugarit¹²⁵⁾ – dazu gar nicht in der Lage. Innere Kriege und Machtkämpfe lassen unerklärt, warum die Paläste nicht wieder aufgebaut wurden und das Kulturniveau in SH IIIC absank (s. u.). Auch fehlt eine Deutung für den weiten geographischen Rahmen und die Gleichzeitigkeit dieser Katastrophen. Diese versucht man mit den „Naturkatastrophen“-Theorien zu erklären, die aber ihrerseits nicht den Bruch mit dem Palastsystem verstehen lassen (vgl. den Wiederaufbau der minoischen Paläste nach Erdbeben). Mit Sicherheit ein bedeutsamer Faktor für den Niedergang des mykenischen Systems war die überfrachtete Herrschaftsstruktur der Paläste mit ihrer hochsensiblen Wirtschaftsorganisation.

¹¹⁹⁾ Vgl. I. Tegyey (Anm. 82). Betancourt 1976. Hooker 1982. P. de Fidio (Anm. 105). Neuerdings auch Kilian 1988 (1), 149; ders. 1988 (2), 149.

¹²⁰⁾ Über die Unmöglichkeit, einheitlich akzeptierte Ergebnisse zu erzielen, s. oben S. 128 ff.

¹²¹⁾ Diskussion oben S. 139 f.

¹²²⁾ Deger-Jalkotzy 1978, 36 ff.

¹²³⁾ Daß bis heute in Lakonien kein Palast nachgewiesen ist, liegt eher an der mangelnden Erforschung dieser Landschaft.

¹²⁴⁾ Für Lit. Anm. 58–67.

¹²⁵⁾ M. Heltzer, *The Rural Community in Ancient Ugarit*, Wiesbaden 1976.

Allerdings fragt man sich da wieder, warum das Desaster die Kleinherrschaften des gesamten mykenischen Kulturraumes ebenso traf wie die Palaststaaten.¹²⁶⁾ Alle diese Theorien miteinander versagen aber vor der Frage, warum die Katastrophen so plötzlich kamen und warum sie so weiträumige Bevölkerungsbewegungen auslösten (s. u.). Für diese Aspekte hätten jene Theorien eine Antwort, die mit Angriffen großen Stils seitens äußerer Feinde operieren. Sie aber können wiederum das *totale* Desaster nicht plausibel machen. Und so weiter.

Nach heutigem Wissensstand können nur mehrere Faktoren zugleich zum Zusammenbruch der mykenischen Palastkultur um 1200 geführt haben. Einer lag sicherlich im palatialen System selbst, das – vielleicht nach dem Vorbild nahöstlicher Staaten eingerichtet¹²⁷⁾ – ungeeignet für die griechischen Verhältnisse und daher von vornherein zum Scheitern verurteilt war. Dieser Prozeß, der wahrscheinlich langsamer verlaufen wäre, wurde beschleunigt durch die Krisensituation im letzten Abschnitt des 13. Jh.s, die m. E. durch auswärtige Ursachen ausgelöst wurde. Dafür sprechen die Sicherheitsvorkehrungen ebenso wie der Rohstoffmangel jener Periode (s. oben S. 142 f.).¹²⁸⁾ Die Gegenmaßnahmen scheinen das Palastsystem überfordert zu haben, und Naturkatastrophen wie Mißernten mochten die Lage verschärfen. Den plötzlichen und totalen Zusammenbruch, der die ganze mykenische Welt fast gleichzeitig erfaßte, kann man aber allein damit nicht erklären. M. E. nutzte ein mit großer Stoßkraft geführter feindlicher Überfall die kritische Lage der Mykenäer. Die Beseitigung des palatialen Systems, die Turbulenzen und Bevölkerungsbewegungen, die Präsenz neuer, nicht-mykenischer Einwohner ab SH IIIB 2, und die bei aller Beibehaltung der mykenischen Gesittung doch so geänderten Verhältnisse in SH IIIC lassen sich anders kaum erklären. Daß ich selbst diese Vorgänge in dem großen Zusammenhang des Niederbruches der Staatenwelt des östlichen Mittelmeeres unter den Attacken der sog. ‚Seevölker‘ sehe, habe ich anderweitig ausgeführt.¹²⁹⁾

VI

Das vielleicht auch für die Homerforschung wichtigste Ergebnis der archäologischen Arbeit während der letzten 20 Jahre liegt in der Entdeckung, daß die *Periode SH IIIC eine spätmykenische Epoche ohne Paläste und ohne Schriftlichkeit war.*

¹²⁶⁾ Für diese Differenzierung Deger-Jalkotzy, in: Festschrift Chadwick 150.

¹²⁷⁾ Siehe Deger-Jalkotzy (Anm. 70, 110).

¹²⁸⁾ Symbolisch die Pylos-Tafel Jn 829, wo die letzten, zusammengekratzten Bronzebestände ausgerechnet für die Erzeugung von Waffen verwendet werden. Lit.: Anm. 106.

¹²⁹⁾ Deger-Jalkotzy 1977; dies. 1978, 28 ff. Mykenische Katastrophe im Zusammenhang mit den Seevölkerinvasionen bes. bei F. Schachermeyr (Anm. 32, 63). M. I. Finley, Die ägäische Welt. In: E. Casson/J. Bottéro/J. Vercoutter (Hrsg.), Fischer Weltgeschichte, Band 3: Die altorientalischen Reiche II, Frankfurt 1966, 333 ff., sowie bei vielen Autoren der sechziger Jahre (oben S. 133 ff.). Zuletzt Lehmann 1985. Zu H. M. Chadwick s. oben S. 132 f. Zur Unwahrscheinlichkeit der Doriethese S. 131 f., 142, 151.

Die Aufarbeitung der neuen Grabungsergebnisse und Fundmaterialien hat erst angefangen, und vieles liegt auch nur in provisorischen Informationen vor (oben S. 137). Ein Forschungsbericht wäre verfrüht, da die Beurteilung des Materials im Hinblick auf die Stellung und Bedeutung der Periode SH III C in der Frühgeschichte Griechenlands eine der Zukunftsaufgaben ist.¹³⁰⁾ Jedoch seien im folgenden einige Einzelheiten hervorgehoben, die m. E. im Zusammenhang mit Forschungen zu Homer neu zu berücksichtigen wären.¹³¹⁾

Angesichts des im wesentlichen mykenischen Charakters der Periode SH III C – die sich nach der Keramikchronologie in eine Frühe, eine Mittlere und eine Späte Phase gliederte¹³²⁾ und mit etwa 150 Jahren veranschlagt werden darf, d. h. von ca. 1200 bis \pm 1050 v. Chr. dauerte – erscheinen heute Vorstellungen von einem totalen Bruch zwischen der späten Bronzezeit und der frühen Eisenzeit Griechenlands, d. h. zwischen der mykenischen Kultur und der Protogeometrischen bis zur Geometrischen Ära, nicht länger haltbar. In zahlreichen Sparten der Sachkultur und in manchen Aspekten des spirituellen Lebens (Religion und Kult; Sprache) läßt sich eine zumindest partielle Kontinuität nicht leugnen.¹³³⁾

Auf der anderen Seite muß es zu einem großen Wandel gegenüber den politischen, sozialen und ökonomischen Verhältnissen der Palastzeit gekommen sein. Der Zusammenbruch der Paläste, der kulturelle Abstieg insbesondere in die Schriftlosigkeit, die Neuordnung des Zusammenlebens können nicht ohne Folgen auf die Herrschafts- und Sozialstruktur geblieben sein. Sie sind als tiefer Einschnitt in der Geschichte Griechenlands zu werten. Das zeigt sich allein schon darin, wie wenig von der komplizierten Sozialterminologie der Linear B-Texte im alphabetgriechischen Lexikon überlebte.¹³⁴⁾ Das zentral gesteuerte Wirtschaftssystem der Paläste mit ihrer Bürokratie gehörte in SH III C ebenso der Vergangenheit

¹³⁰⁾ Für den Materialnachweis, der den Rahmen weit sprengen würde, sei auf Schachermeyr 1979–1982 verwiesen. Kleinere, konzise Überblicke bei K. Kilian (Anm. 62), Einzelthemen in diversen Aufsätzen (Anm. 61, 66). Dort jeweils weitere Lit.

¹³¹⁾ Ausführlicher beschäftigen sich damit meine Anm. 67 angeführten Arbeiten.

¹³²⁾ Zusammenfassend Mountjoy 1986, 134 ff.

¹³³⁾ *Keramik*: Mountjoy 1986. Schachermeyr 1980, Zweiter Teil. Coulson 1986. Für Kalapodi: M. Jacob-Felsch, zuletzt AA 1987, 25 ff. Für Tiryns: A. Papadimitriou, AA 1988, 227 ff. – *Religion und Kult*: Diskussion bei R. Hägg (Hrsg.), *The Greek Renaissance of the 8th Century B. C.*, Stockholm 1983. Ferner der Beitrag von W. Burkert, unten S. 155 ff. – Zur partiellen Kontinuität im *Sprachlichen*: O. Panagl, *Die Homerischen Epen – ein Spiegel der mykenischen Welt?* In: P. Stein (Hrsg.), *Sprache-Text-Geschichte*, Stuttgart 1980, 503 ff. C. Trümper, *Vergleich des Mykenischen mit der Sprache der Chorlyrik. Bewahrt die Chorlyrik eine von Homer unabhängige alte Sprachtradition?* Bern–Frankfurt/M.–New York 1986. – Zur Kontinuität bei *Grabformen und Grabsitten*: Lit. bei Deger-Jalkotzy 1988 (1).

¹³⁴⁾ Deger-Jalkotzy 1989, 144 ff.; dies., 1988 (1). Dazu die Kontroverse zwischen A. Morpurgo Davies und F. Gschnitzer beim Mykenischen Kolloquium 1975 von Neuchâtel [E. Risch/H. Mühlestein (Hrsg.), *Colloquium Mycenaeum*, Genf 1979, 87 ff. und 109 ff.].

an wie die architektonischen Großanlagen selbst. Es gibt keine Hinweise auf großräumige Herrschaftssysteme. Schon in der auf die Palastkatastrophen unmittelbar folgenden Phase SH III C–Früh vermitteln Siedlungspläne wie Hausanlagen den Eindruck, daß sich die Gemeinden als Verband unabhängiger Haushalte (*Oikoi* im Sinne von eigenständigen Wohnungs-, Produktions- und Vorratseinheiten) organisierten.¹³⁵⁾ Nicht nur die sich in den Befunden des 10. und 9. Jh.s spiegelnden Sozialformen¹³⁶⁾, sondern auch die homerische Organisation erscheinen damals bereits vorgeformt, wenn nicht ausgebildet.

Den archäologischen Befunden nach war SH III C eine Periode von Zerstörungen, Umschichtungen und Bevölkerungsbewegungen¹³⁷⁾, wohl als Folge der Turbulenzen im Zusammenhang mit dem Fall der Paläste. Die Unsicherheit der Zeitläufte, die sich u. a. auch in den Hortfunden der Periode SH III C spiegelt¹³⁸⁾, verlangte anscheinend militärische Führerschaft, wie Kriegergräber, Waffenfunde und Krieger- bzw. Kampfdarstellungen auf Vasenbildern¹³⁹⁾ annehmen lassen. Möglicherweise erfolgte schon damals der Aufstieg des *qa-si-re-u/basileús*/ von einem lokalen Anführer der Palastzeit zum Königtum.¹⁴⁰⁾

Neben diesem doppelten Antlitz des 12. und 11. Jh.s v. Chr.: als mykenische Periode, jedoch ohne Paläste und geprägt vom Hintergrund der Katastrophen um 1200, erscheinen zwei weitere Aspekte für diese Zeit bedeutsam.

Zunächst lassen sich viele Einzelheiten der homerischen Erzählungen, für die eine Datierung nach 1000 v. Chr. („Dark Ages“) postuliert wird¹⁴¹⁾, bereits für SH III C belegen.¹⁴²⁾ Leichter, offener Streitwagen; Kampftechnik mit kleinem Rundschild¹⁴³⁾ und zwei Speeren; Fußkämpfer; Gebrauch des Streitwagens für Wagenrennen; Schifffahrt¹⁴⁴⁾; Brandbestattung. Ebenso für SH III C bezeugt sind aber andererseits auch Keilerzähne und Körperschild, die man bisher als palastzeit-

¹³⁵⁾ Dazu Kilian 1985 (1), 76, 80.

¹³⁶⁾ Dazu P. Blome, oben S. 51 f. und *passim*.

¹³⁷⁾ Entvölkerung von Messenien und Ostböotien. Anwachsen mykenischer Siedlungen in Zypern, Kilikien, auf den ionischen Inseln, auf den Kykladen, Kos, Rhodos. Konzentration der Bevölkerung in großen Städten (Tiryns, Mykene), Verlegung von Siedlungen auf sichere Anhöhen (Aigeira). Zerstörungsschichten im Verlauf und am Ende SH III C–Früh an fast allen Fundorten, Katastrophen im ganzen Verlauf von SH III C. Lit.–Nachweise bei K. Kilian (Anm. 62), Deger-Jalkotzy 1988 (1). Materialien bei Schachermeyr 1979–1982.

¹³⁸⁾ Th. Spyropoulos, *Υστερομυκηναϊκοί Έλλαδικοί Θησαυροί*, Athen 1972.

¹³⁹⁾ Mat.: Anm. 130. Deger-Jalkotzy 1988 (2). Vasenbilder: unten Anm. 151.

¹⁴⁰⁾ Dazu S. Deger-Jalkotzy (Anm. 67).

¹⁴¹⁾ Zuletzt O. T. P. K. Dickinson, *Homer the Poet of the Dark Age*. Greece & Rome 33, 1986, 20 ff.

¹⁴²⁾ Nachweise für das Folgende bei Deger-Jalkotzy 1988 (2).

¹⁴³⁾ Rundschild schon für SH III B2 belegt.

¹⁴⁴⁾ Schifffsdarstellungen und Fundobjekte bezeugen maritime Aktivitäten der Griechen während SH III C, aber auch die ganzen „Dark Ages“ hindurch. Deger-Jalkotzy 1988 (2). Ph. Dakoronia (Anm. 151). S. auch Anm. 169.

liches oder gar frühmykenisches Erbe im Epos deuten mußte.¹⁴⁵⁾ Wie immer man daher zum historischen Hintergrund der Homerischen Epen stehen mag: Ihre sog. ‚Mykenismen‘, doch auch zahlreiche sog. ‚Dark Age‘-Elemente lassen sich recht gut für SH III C nachweisen.

Zum zweiten erlebte die Mittlere Phase von SH III C, d. h. das späte 12./frühe 11. Jh. v. Chr., eine Periode von Frieden und Wohlstand und entfaltete eine Spät- bzw. Nachblüte der mykenischen Kultur. Kleinstaaten entstanden, deren Zentrum ein (häufig befestigter und von einer Siedlung umgebener) Herrschersitz war, so z. B. Mykene, Tiryns, Aigeira, Teichos Dymaion, Lefkandi, Koukounaries/Paros.¹⁴⁶⁾ Der höfische Lebensstil, der dort gepflegt wurde, wird einerseits durch einen Rückgriff auf die Palast-Ära charakterisiert: Das zeigen Freskenmalerei, Megaron-Plan für Heiligtum und gehobenes Wohnhaus, Wiederverwendung von Tholosgräbern, aufwendige Kultstatuetten.¹⁴⁷⁾ Gut möglich, daß auch der palastzeitliche Königstitel *āvaξ* von den Herrschern des Mittleren SH III C (die eher *βασιλεῖς*, Kleinkönige waren, s. oben) beansprucht wurde.¹⁴⁸⁾ Neben dieser ‚Nostalgie‘ fallen andererseits im prächtigen Keramikinventar dieser Zeit¹⁴⁹⁾ riesige Kratere auf, die, zusammen mit einem reichen Sortiment von Trinkgeschirr, auf rege Gastlichkeit und, wie ich meine, Gefolgschaftsgelage schließen lassen:¹⁵⁰⁾ Jedenfalls tragen viele von ihnen Figuraldekor mit Darstellungen von Streitwagenfahrt, Kampf, Jagd, Tanz, Schiffahrt¹⁵¹⁾, die m. E. die Hauptbeschäftigungen, aber auch die vom kriegerischen Hintergrund der Periode (s. oben) geprägten Ideale der höfischen Gesellschaft des Mittleren SH III C spiegeln. Manche Vasenbilder wirken wie eine Vorwegnahme homerischer Szenen. Sie wurden vielleicht tatsächlich durch epische Dichtung angeregt, da sich Kithara- und Phorminxspieler¹⁵²⁾ im Repertoire dieser Darstellungen finden.

¹⁴⁵⁾ Keilerzähne: Archaeological Reports 1982–3, 53 (Knossos); N. Yalouris, AM 75, 1960, 42 ff. (Achaia); Elateia (Anm. 160). Körperschild: Bildkratere aus SH III C von Livanates-Kynos (für freundliche Informationen sei der Ausgräberin Dr. Ph. Dakoronia gedankt).

¹⁴⁶⁾ Mat. s. Anm. 130.

¹⁴⁷⁾ Lit.-Nachweise bei Deger-Jalkotzy 1988 (2).

¹⁴⁸⁾ Deger-Jalkotzy 1989, 146.

¹⁴⁹⁾ Grundlegend zu diesen Keramikstilen F. Schachermeyr 1980, 95 ff., 101 ff.

¹⁵⁰⁾ Deger-Jalkotzy 1988 (1) und 1988 (2).

¹⁵¹⁾ E. Vermeule/V. Karageorghis, Mycenaean Pictorial Vase Painting, Cambridge Mass. 1982, 120 ff. Schiffskampf: Bildkratere von Livanates (oben Anm. 145), Publ. von Ph. Dakoronia (im Druck).

¹⁵²⁾ F. Schachermeyr (Anm. 11), 44. E. Vermeule/V. Karageorghis (Anm. 151), XI. 69. Die kleine Bronzelyra vom Amyklaion ist dagegen nicht mykenisch: K. Demakopoulou, *Το Μυκηναϊκό Ίερό στο Αμυκλαίο και η ΥΕ ΙΙΙ Γ Περίοδος στη Λακωνία*, Athen 1982, 76 mit Lit.

Der generelle, hier kurz skizzierte Charakter der Periode SH III C¹⁵³⁾, besonders aber das Mittlere SH III C mit seiner Prosperität, seinen Kleinherrschaften und Residenzen, mit seiner dem Anschein nach kriegerischen Führungsschicht und deren nostalgischem Rückgriff auf die Palastzeit, sowie das durch Vasenbilder bezeugte Wirken von epischen Sängern an diesen Höfen: All dies läßt annehmen, daß der *illiteraten mykenischen Zeit ohne Paläste* und besonders den Fürstenhöfen des Mittleren SH III C eine bedeutsame Rolle für die Entwicklung des frühgriechischen Epos zukam.¹⁵⁴⁾

VII

Die späte Blüteperiode des Mittleren SH III C endete an vielen Orten offenbar gewaltsam, und dann kam das Ende rasch. Das Späte SH III C ist gekennzeichnet durch weitere Zerstörungen und Ausdünnung der Siedlungen (Abwanderung?) und durch eine generelle Verarmung.¹⁵⁵⁾ Das *Ende der mykenischen Kultur* muß nach dem heutigen Wissensstand mit der submykenischen Periode im späten Verlauf des 11. Jh.s bis um die Jahrtausendwende gesehen werden, in der aber zugleich auch der Übergang zum Protogeometrischen bereits eingeleitet wurde.¹⁵⁶⁾

Hier setzt m.E. heute die eigentliche Erforschung der ‚*Dark Ages*‘ ein. Die Grundlage bilden immer noch die Synopsen von V.R. Desborough und A. Snodgrass¹⁵⁷⁾, wenngleich sie in vielem nicht mehr dem neuen Forschungsstand entsprechen. F. Schachermeyr hat versucht, die neuen Ergebnisse von Ausgrabungen und Materialbearbeitungen in seiner spezifischen Sicht der Frühgeschichte Griechenlands auszuwerten.¹⁵⁸⁾ Insgesamt ist eine gültige Zusammenschau der jüngeren Erkenntnisse noch nicht möglich. Die bedeutendsten Funde der ‚Dark

¹⁵³⁾ H. M. Chadwick würde seine Vision vom ‚Heroic Age‘ der Griechen (oben S. 132 f.) und dessen Datierung in die Zeit, die wir als SH III C bezeichnen, bestätigt sehen.

¹⁵⁴⁾ Die Ansicht, daß – bei aller Berücksichtigung älteren Überlieferungsgutes aus der Zeit vor 1200 (Anm. 133) – die Herrensitze des Mittleren SH III C die Schauplätze für das Auftreten der ersten *direkten* Vorläufer Homers waren, habe ich Deger-Jalkotzy 1988 (2) ausgeführt. Ähnlich u. a. A. Heubeck, *Minos* 12/2, 1971 [1972], 55 ff. O. T. P. K. Dickinson (Anm. 141). E. Risch, *Convegno internazionale Roma 1988*. M. Peters, in: A. Etter (Hrsg.), *o-o-pe-ro-si*. Festschrift E. Risch, Berlin 1986, 317 ff. mit Lit. Konträr u. a. T. B. L. Webster, *From Mycenae to Homer*, London 1958. C. J. Ruijgh, in: A. Morpurgo-Davies/Y. Duhoux (Anm. 117), 143 ff. mit Lit. Differenzierend M. L. West, 1988. J. Latacz, zuletzt in: *Coll. Raur.* I, 1988, 164 ff. – S. auch den Beitrag von B. Forssman unten S. 259 ff.

¹⁵⁵⁾ K. Kilian 1985 (1) mit Lit.

¹⁵⁶⁾ Vgl. jedoch weiter unten, mit Anm. 159.

¹⁵⁷⁾ Anm. 59, 60.

¹⁵⁸⁾ Anm. 63, 64.

Ages' behandelt P. Blome in diesem Band. Uns seien einige Hinweise auf generelle Beobachtungen gestattet, die sich anhand der neuen, oft nur durch kurze Anzeigen oder Vorträge bekanntgewordenen Materialien abzeichnen.

Der Übergang von den letzten mykenischen Phasen (SH III C-Spät und -Ende) zur sog. 'Frühen Eisenzeit' Griechenlands des beginnenden 1. Jahrtausends v. Chr. (Protogeometrische und Früh- bis Mittelgeometrische Zeit) und damit zur hellenischen Kultur ist noch nicht klar nachzuvollziehen. Insbesondere hat sich um Charakter und Dauer, ja grundsätzlich um die Existenz der Submykenischen Periode eine lebhafte Diskussion entwickelt, aus der lediglich festzustehen scheint, daß man sie keinesfalls weginterpretieren darf und daß sie nicht so lange dauerte, wie man früher angenommen hat.¹⁵⁹⁾ Doch wird in zunehmendem Maß weiter deutlich, daß sich der Übergang, je nach den verschiedenen Landschaften Griechenlands, unterschiedlich vollzogen haben dürfte. Vor allem ergibt sich aus Forschungen wie neuestens in der Phokis¹⁶⁰⁾, daß z. B. in Mittelgriechenland mit einer direkten Kontinuität von SH III C bis in die Protogeometrische Zeit zu rechnen ist, während anderswo die mykenische Tradition abbricht. Jedenfalls muß verschiedentlich mit dem Weiterleben mykenischer Traditionen bis in die 'Dark Ages' gerechnet werden.

Allerdings wird man bei der Diskussion der Überlieferung mykenischen Gutes in die 'Dark Ages' eher einen Prozeß der Transformation vor Augen haben und mit vielerlei Brechungen operieren, wie das etwa am Beispiel der Keramik gezeigt werden kann.¹⁶¹⁾ Auch hat schon F. Schachermeyr darauf aufmerksam gemacht, daß vieles am Beginn der 'Dark Ages' auf eine Abkehr von der mykenischen Kultur und eine Hinwendung zum 'Altväterischen', d. h. in der vormykenischen mittelhelladischen Kultur Begründeten, deutet.¹⁶²⁾ Dazu fügt sich der Umstand, daß im Submykenischen neuerlich ein außermykenisches Bevölkerungselement faßbar wird, das nun aber, im Gegensatz zu den Verfertigern der 'Barbarian' Keramik des 12. Jh.s, eine innergriechische Komponente darzustellen scheint.¹⁶³⁾ Es wäre verlockend, hierin das allmähliche Vordringen der nordwestgriechischen Stämme in ihre späteren Siedlungsgebiete gespiegelt zu sehen. Doch sei abermals

¹⁵⁹⁾ Zusammenschau bei Schachermeyr 1980, Dritter und Vierter Teil. Vgl. K. Kilian, AA 1983, 281 ff. Mountjoy 1986, 194 ff.

¹⁶⁰⁾ Kalapodi: R. C. S. Felsch, zuletzt AA 1987, 1 ff. Elateia: neue österreichisch-griechische Ausgrabungen (Berichte im Druck). Für Thessalien wird eine solche Kontinuität seit den Tagen von D. Theocharis postuliert.

¹⁶¹⁾ Vgl. Schachermeyr 1980, Zweiter Teil. Coulson 1986.

¹⁶²⁾ Schachermeyr 1984, 250 ff. Ähnlich St. Hiller, Convegno internazionale Roma 1988, im Druck.

¹⁶³⁾ F. Schachermeyr (Anm. 159), bes. 206 ff., 234 ff. M. Jacob-Felsch, in: Kolloquium zur Ägäischen Vorgeschichte Mannheim 1986 (Mannheim 1987), 176; dies., AA 1987, 34, Ph. Dakoronia, Marmara, Athen 1987.

betont, daß die Gefahr voreiliger Schlüsse groß ist und daß die Forschung erst am Beginn der Aufarbeitung derartiger Materialien steht.

Ungelöst ist nach wie vor das Dorierproblem. Versuche, die Dorische Wanderung als Faktum der Griechischen Geschichte zu eliminieren¹⁶⁴⁾, sind auf Kritik gestoßen.¹⁶⁵⁾ Tatsache bleibt, daß die Dorier nicht eindeutig im archäologischen Befund festgemacht werden können.¹⁶⁶⁾ Daß die Übergangszeit vom Submykenisch/Protogeometrischen eine mögliche Kandidatin für die Einwanderung der Dorier sein könnte, sei immerhin angedeutet, auch wenn es ganz andere Vorstellungen gibt.¹⁶⁷⁾

Insgesamt darf hervorgehoben werden, daß sich in Zukunft ein neues Bild über das Ende der mykenischen Zeit herausbilden wird. Der durch den Fall der Paläste um 1200 v. Chr. bewirkte Bruch bedeutete einen tiefen Wandel im Sozialen und im Wirtschaftlichen sowie das Ende der ersten Hochkultur Griechenlands. Doch überlebte die mykenische Gesittung in der Periode SH III C, die m. E. für die Homerforschung dadurch hochinteressant ist, weil sich hier trotz des mykenischen Gesamthabitus bereits Phänomene abzeichnen, die für die Welt Homers charakteristisch werden sollten. Der Übergang zu den eigentlichen ‚Dark Ages‘ war in manchen Landschaften abrupt, in anderen eher fließend. Dieser regional unterschiedliche Prozeß ermöglichte auch eine Tradition mykenischen Gutes, wenngleich eher transformiert und vielfach gebrochen. Auch hier ist das letzte Wort bei weitem noch nicht gesprochen. Die Vorstellung von der Isolierung Griechenlands während der ‚Dark Ages‘ ist allerdings nicht länger zu halten. Die Befunde deuten auf innergriechische Kontakte, ja Kulturgemeinschaften¹⁶⁸⁾, und die ungebrochene Seefahrt der Griechen, von SH III C an die ganzen ‚Dark Ages‘ hindurch, ermöglichte weitreichende Kontakte nach außen.¹⁶⁹⁾ Soziale Schichtung während der ‚Dark Ages‘ und Herrschaftsbildung sind heute durch Befunde wie Nichoria, Lefkandi, Atalanti¹⁷⁰⁾ belegt, und auch Reichtum ist nicht erst ein Phänomen des 8. Jh.s. Diese kurzen Hinweise mögen genügen. Lange und lebhaft Diskussionen zum vorliegenden Thema sind auch für die Zukunft noch zu erwarten.

¹⁶⁴⁾ In neuerer Zeit wieder ausgelöst durch J. Chadwick, *Der Beitrag der Sprachwissenschaft zur Rekonstruktion der griechischen Frühgeschichte*. In: *Anzeiger der Österr. Akad. d. Wissenschaften, phil.-hist. Klasse* 113 (1976), 183 ff. Forschungsüberblick bei Eder 1986.

¹⁶⁵⁾ Lit. bei Eder 1986. Vgl. auch D. Musti (Hrsg.), *Le Origini dei Greci, Dori, e Mondo Egeo*, Roma-Bari 1985.

¹⁶⁶⁾ Eder 1986.

¹⁶⁷⁾ Als Extrempositionen vgl. F. Schachermeyr (Anm. 159), 233, 345 ff. [Protogeom./Geom. Zeit], und K. Kilian 1988 (1), 151 [SH III B 2/III C].

¹⁶⁸⁾ Vgl. Coulson 1986. F. Schachermeyr (Anm. 159).

¹⁶⁹⁾ Dazu bereits oben S. 147. Vgl. auch Symposium Zwettl 1980, 153, 338 ff., 351.

¹⁷⁰⁾ Freundliche Information Ph. Dakoronia (Bericht im Druck). Vgl. Deger-Jalkotzy 1988 (1).

Abgekürzt zitierte Literatur

- AA Archäologischer Anzeiger.
 Ålin 1962 P. Ålin, Das Ende der mykenischen Fundstätten auf dem griechischen Festland, Lund 1962.
- AM Athenische Mitteilungen.
 ArchHom Archaeologia Homerica.
 Baumbach 1983 L. Baumbach, An Examination of the Evidence for a State of Emergency at Pylos c. 1200 B.C. from the Linear B Tablets. In: Heubeck/Neumann 1983, 28–40.
- Betancourt 1976 Ph. P. Betancourt, The End of the Greek Bronze Age, *Antiquity* 50, 1976, 40–47.
- Bouzek 1985 J. Bouzek, The Aegean, Anatolia and Europe: Cultural Interrelations in the Second Millenium B.C., Praha 1985, III. Teil.
- BSA The Annual of the British School at Athens.
 CAH The Cambridge Ancient History.
- Catling/Catling 1981 H. W. Catling/E. A. Catling, ‚Barbarian‘ Pottery from the Mycenaean Settlement at the Menelaion, Sparta. BSA 76, 1981, 71–82.
- Chadwick 1976 J. Chadwick, The Mycenaean World, Cambridge 1976 (dt.: Die mykenische Welt, Stuttgart 1979).
- Coll. Raur. I, 1988 J. v. Ungern-Sternberg/H. Reinau (Hrsg.), Vergangenheit in mündlicher Überlieferung. Colloquium Rauricum Band I, Stuttgart 1988.
- Convegno internazionale Roma 1988 Convegno internazionale Roma 1988 „Dal palazzo alla città: La transizione dal Miceneo all’alto arcaismo“ (Akten im Druck).
- Coulson 1986 W.D.E. Coulson, The Dark Age Pottery of Messenia, Göteborg 1986.
- Deger-Jalkotzy 1977 S. Deger-Jalkotzy, Fremde Zuwanderer im spätmykenischen Griechenland, Wien 1977.
- Deger-Jalkotzy 1978 S. Deger-Jalkotzy, E-QE-TA. Zur Rolle des Gefolgschaftswesens in der Sozialstruktur mykenischer Reiche, Wien 1978.
- Deger-Jalkotzy 1988 (1) S. Deger-Jalkotzy, Diskontinuität und Kontinuität: Aspekte politischer und sozialer Organisation in mykenischer Zeit und in der Welt der Homerischen Epen (im Druck von ‚Convegno internazionale Roma 1988‘).
- Deger-Jalkotzy 1988 (2) S. Deger-Jalkotzy, Zwischen Mykene und Homer: Der Beginn eines heroischen Zeitalters (Antrittsvorlesung 1988, im Druck).
- Deger-Jalkotzy 1989 S. Deger-Jalkotzy, Frühgriechische Herrschaftsformen in mykenischer Zeit. In: Jahrbuch der Universität Salzburg 1985–1987, Salzburg 1989, 133–151.
- Desborough 1964 V.R. d’A. Desborough, The Last Mycenaean and Their Successors, Oxford 1964.
- Desborough 1972 V.R. d’A. Desborough, The Greek Dark Ages, London 1972.
- Desborough 1975 V.R. d’A. Desborough, The End of Mycenaean Civilization and the Dark Age. In: CAH II, 2, Cambridge ³1975.
- Eder 1986 B. Eder, Die Dorische Wanderung – ein aktuelles Problem der Forschung in jüngerer Zeit. Maschinengedr. Diplomarbeit, Wien 1986.
- Festschrift Chadwick J. T. Killen/J. L. Melena/J.-P. Olivier (Hrsg.), Studies in Mycenaean and Classical Greek presented to John Chadwick, Salamanca 1987.

- Hallager 1983 B. P. Hallager, A new social class in Late Bronze Age Crete: foreign Traders in Khania. In: O. Krzyszkowska/L. Nixon (Hrsg.), *Minoan Society. Proceedings of the Cambridge Colloquium 1981*, Bristol 1983, 111–119.
- Harding 1984 A. F. Harding, *The Mycenaean and Europe*, London 1984.
- Heltzer/Lipiński 1988 M. Heltzer/E. Lipiński (Hrsg.), *Society and Economy in the Eastern Mediterranean (c. 1500–1000 B.C.)*. Proc. of the Intern. Symposium Haifa 1985, Leuven 1988.
- Heubeck/Neumann 1983 A. Heubeck/G. Neumann (Hrsg.), *Res Mycenaeae. Akten des VII. Internat. Mykenol. Colloquiums in Nürnberg 1981*, Göttingen 1983.
- Hiller/Panagl ²1987 St. Hiller/O. Panagl, *Die frühgriechischen Texte aus mykenischer Zeit*, Darmstadt ²1987.
- Hooker 1976 J. T. Hooker, *Mycenaean Greece*, London 1976.
- Hooker 1982 J. T. Hooker, The End of Pylos and the Linear B Evidence, *SMEA* 23, 1982, 209–217.
- JbRGZM Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz.
- Ilievski/Crepajac 1987 P. H. Ilievski/L. Crepajac (Hrsg.), *Tractata Mycenaea. Proceedings of the VIIIth intern. Colloquium on Mycenaean Studies Ohrid 1985*, Skopje 1987.
- Kilian 1980 K. Kilian, Zum Ende der mykenischen Epoche in der Argolis, *JbRGZM* 27, 1980, 166–195.
- Kilian 1983 K. Kilian, *Civiltà micenea in Grecia: nuovi aspetti storici ed interculturali*. In: *Magna Grecia e mondo Miceneo. Atti del XXII. Convegno di studi sulla Magna Grecia 1982*, Taranto 1983, 53–96.
- Kilian 1985 (1) K. Kilian, La caduta dei palazzi micenei continentali: aspetti archeologici. In: D. Musti (Hrsg.), *Le Origini dei Greci, Dori, e Mondo Egeo*, Roma-Bari 1985, 73–116.
- Kilian 1985 (2) K. Kilian, Violinbogenfibeln und Blattbügelfibeln des griechischen Festlandes aus mykenischer Zeit. *Prähistorische Zeitschrift* 60, 1985, 145–203.
- Kilian 1988 (1) K. Kilian, Mycenaean Up To Date. Trends and Changes in Recent Research. In: E. B. French/K. A. Wardle (Hrsg.), *Problems in Greek Prehistory*, Bristol 1988, 115–151.
- Kilian 1988 (2) K. Kilian, *AA* 1988, 105–151
- Killen 1983 J. T. Killen, *PY An 1*, *Minos* 18, 1983, 71–79.
- Kolloquium H. Müller-Karpe (Hrsg.), *Geschichte des 13. und 12. Jahrhunderts v. Chr. Jahresbericht 1976 d. Instituts für Vorgeschichte der Universität Frankfurt a. M., München 1977*.
- Kolloquium Köln 1984 E. Thomas (Hrsg.), *Forschungen zur ägäischen Vorgeschichte: Das Ende der mykenischen Welt. Akten des internat. Kolloquiums 1984 in Köln*, Köln 1987.
- Lehmann-Haupt 1911 C. F. Lehmann-Haupt, *Griechische Geschichte bis zur Schlacht bei Chaironeia*. In: A. Gercke/E. Norden, *Einleitung in die Altertumskunde*, Band III, Leipzig 1911.
- Lehmann 1985 G. A. Lehmann, *Die mykenisch-frühgriechische Welt und der östliche Mittelmeerraum in der Zeit der ‚Seevölker-Invasion‘ um 1200 v. Chr.* Rheinisch-Westfälische Akademie der Wissenschaften, Vorträge, G 276, Düsseldorf 1985.
- Mackenzie 1906/07 D. Mackenzie, *Cretan Palaces in the Aegean Civilization III*. *BSA* 13, 1906/07, 423–445.

- Marazzi/Tusa/Vagnetti 1986 M. Marazzi/S. Tusa/L. Vagnetti (Hrsg.), *Traffici Micenei nel Mediterraneo*. Atti del Convegno di Palermo 1984, Taranto 1986.
- Mountjoy 1986 P.A. Mountjoy, *Mycenaean Decorated Pottery: A Guide to Identification*, Göteborg 1986.
- Müller-Karpe 1962 H. Müller-Karpe, *Zur spätbronzezeitlichen Bewaffnung in Griechenland und Mitteleuropa*. *Germania* 40, 1962, 255–287.
- Palaima/Shelmerdine 1984 Th. Palaima/C.W. Shelmerdine (Hrsg.), *Pylos Comes Alive. Industry and Administration in a Mycenaean Palace*, New York 1984.
- Schachermeyr 1976 F. Schachermeyr, *Die ägäische Frühzeit. Band II: Die mykenische Zeit*, Wien 1976.
- Schachermeyr 1979 F. Schachermeyr, *Die ägäische Frühzeit. Band III: Kreta zur Zeit der Wanderungen*, Wien 1979.
- Schachermeyr 1980 F. Schachermeyr, *Die ägäische Frühzeit. Band IV: Griechenland im Zeitalter der Wanderungen*, Wien 1980.
- Schachermeyr 1982 F. Schachermeyr, *Die ägäische Frühzeit. Band V: Die Levante im Zeitalter der Wanderungen*, Wien 1982.
- Schachermeyr 1984 F. Schachermeyr, *Griechische Frühgeschichte*, Wien 1984.
- Shelmerdine 1987 C.W. Shelmerdine, *Architectural Change and Economic Decline at Pylos*. In: *Festschrift Chadwick*, 557–568.
- SMEA *Studi Micenei ed Egeo-Anatolici*.
- Snodgrass 1971 A. Snodgrass, *The Dark Age of Greece*, Edinburgh 1971.
- Symposion S. Deger-Jalkotzy (Hrsg.), *Griechenland, die Ägäis und die Levante während der 'Dark Ages' vom 12. bis zum 9. Jh. v. Chr.* Akten des Symposiums von Stift Zwettl (NÖ), 11.–14. Oktober 1980, Sitzungsber. d. Österr. Ak. d. Wiss., Wien 1983.
- Zwettl 1980
- West 1988 M.L. West, *The Rise of the Greek Epic*, *The Journal of Hellenic Studies* 108, 1988, 151–172.